



Glücks
Schmiede
Rhön

Pädagogisches Konzept

in gekürzter Fassung

Träger der Schule und Verfasser
des vorliegenden Konzepts ist die
GlücksSchmiede Rhön e. V.
Magdeburger Straße 85
36037 Fulda

info@gluecksschmiede-rhoen.de

Verfasserin:
Frederike Vogt

Inhalt

1. Einleitung.....	2
2. Pädagogische Grundgedanken	3
2.1 Lernen aus neurobiologischer Sicht.....	3
2.2 Vier Werte in der Erziehung nach Jesper Juul.....	7
2.3 Offener Unterricht nach Dr. Falko Peschel	8
3. Leben und lernen in der GlücksSchmiede	13
3.1 Inklusives Lernen.....	13
3.2 Lernumgebung und Lernräume	13
3.3 Lernmethoden	17
3.5 Rolle der Lernbegleiterinnen.....	25
3.6 Lernstandserhebung	28
3.7 Partnerschaft mit den Eltern	29
3.8. Entscheidungsstruktur und Mitbestimmung	30
4. Orientierung an den hessischen Kerncurricula für Primar- und Sekundarstufe I (Jahrgangsstufen 5/6).....	32
5. Schulorganisation	34
5.1 Organisatorische und zeitliche Struktur mit exempl. Tagesablauf	34
5.2 Schulaufnahme und Schulwechsel	36
6. Besonderes pädagogisches Interesse.....	38
7. Verwendete Literatur	40

Wir verwenden für die Schülerinnen und Schüler die Abkürzung „die SuS“ und für die Lernbegleiter die weibliche Form. Selbstverständlich sind männliche Lernbegleiter eingeschlossen.

1. Einleitung

Wenn wir Freude am Leben haben,
kommen die Glücksmomente von selber.
Ernst Ferstl

Was wünschen sich Kinder von der Schule, wenn sie mit der Schultüte und ihrem Ranzen mit Dinos oder Meerjungfrauen, voller Vorfreude und Aufregung am Tag der Einschulung gefragt werden?

„Ich will lernen, was ich im Leben gebrauchen kann!“ und „Ich möchte mit Spaß lernen!“ rufen sie aus während sie sich mit ihren Freunden kabbeln und hibbelig darauf warten, endlich ins Schulgebäude stürmen können.

Die einen eilig voran, andere eher scheu und zaghaft, jeder nach seiner individuellen Art.

Sehen wir uns die Forschung der letzten 10 Jahre an, so finden wir unter anderem bei Therapeuten, Ärzten und Hirnforschern ganz neue Betrachtungen auf die Entwicklung von Kindern, welche uns ermöglichen, eine positive Veränderung in Sachen SCHULE herbeizuführen.

Gelingt es uns, in kleineren Gruppen, die Kinder dort abzuholen, wo sie stehen, erkennen wir in ihnen ihr Talent und ihre Neigungen, so fördern wir zum einen die Gemeinschaft positiv und stärken nebenbei jedes einzelne Kind in seiner ganz eigenen Entwicklung.

Indem wir anstelle der Schwächen die Stärken in den Fokus nehmen, vermitteln wir dem Kind, dass es „richtig“ ist, genau so wie es ist.

Dass ihm alle Wege offen stehen, dass es ebenso ein Dinoforscher wie auch eine Meeresbiologin werden kann.

„Ich möchte Lehrerin werden, weil ich dann anderen ganz viel beibringen kann!“ ruft ein Mädchen im Vorbeirennen und strahlt dabei über das ganze Gesicht.

Von Mirja Erd

2. Pädagogische Grundgedanken

2.1 Lernen aus neurobiologischer Sicht

Wir möchten u. a. die Erkenntnisse der Neurobiologie für das Lernen an der GlöcksSchmiede zu Grunde legen und verweisen in diesem Zusammenhang auf den Neurobiologen Gerald Hüther, der sich mit einer modernen Definition des Lernbegriffs beschäftigt hat und wesentliche Schlüsse für die Bildung von Kindern und Jugendlichen in unserer heutigen Zeit zieht.

Die Hirnforschung belegt, dass unser Gehirn zeitlebens lern- und anpassungsfähig ist. Ein Leben ohne Lernen kann es nicht geben. „Unser Gehirn (...) passt sich immer wieder neu an die Art und Weise an, wie und wofür wir es mit **Freude und Begeisterung** benutzen.“¹ Gerald Hüther beschreibt dies wie folgt:

„Immer dann, wenn man sich für etwas begeistern kann, wird im Hirn eine Art Gießkanne in Gang gesetzt, die einen Dünger freisetzt, der die im Zustand der Begeisterung besonders intensiv genutzten neuronalen Netzwerke zum Wachsen bringt. Begeisterung ist also Dünger fürs Hirn (...).“²

Alle Kinder haben von Geburt an Lust am eigenen Entdecken und Gestalten. Diese Begeisterungsfähigkeit, die Lernlust und Offenheit müssen bewahrt werden. Aus neurowissenschaftlicher Sicht müssen „Bedingungen, also Erfahrungs- und Gestaltungsräume, geschaffen werden, die die **intrinsische Motivation** der Kinder und Jugendlichen zum Lernen und Gestalten, zum Mitdenken und Mitgestalten wecken und stärken.“³

Die Wirksamkeit intrinsischer Motivation wird u. a. in der Selbstbestimmungstheorie (self-determination Theory) nach Deci und Ryan 1987⁴ beschrieben, die in der Psychologie als eines der wichtigsten Erklärungsmodelle gilt. Sie besagt, dass jeder Mensch drei grundlegende psychologische Bedürfnisse hat, die ausschlaggebend für die Motivation sind: **Autonomie** im Sinne eines Kontrollgefühls im Leben, **soziale Eingebundenheit** durch ein Zugehörigkeitsgefühl mit anderen und **Kompetenz**, d.h. sich in einem bestimmten Bereich leistungsfähig zu fühlen.⁵ Motivation lässt sich auf einer Skala von extrinsisch bis intrinsisch darstellen. Dabei ist die intrinsische Motivation die höchste Form von Motivation, bei der Aufgaben aus der Freude an ihrer Ausübung heraus erfüllt werden. Intrinsische Motivation entsteht bei Aufgaben, für die ein „inhärentes Interesse“ besteht, d.h. die neu, herausfordernd sind oder einen ästhetischen Wert für den jeweiligen Menschen haben. Extrinsische Motivation dagegen wird von äußeren Einflüssen gesteuert.

Unter welchen Bedingungen können nun Kinder ihre intrinsische Lust am Lernen weiterentwickeln und zu verantwortungsbewussten und starken Persönlichkeiten werden?

¹ Hüther 2016, S. 100

² Hüther 2016, S. 101

³ Hüther 2016, S. 157

⁴ vgl. https://www.researchgate.net/publication/317690916_Self-Determination_Theory/link/59d686e7458515db19c4fd0d/download

⁵ vgl. Stangl, W. 2022. <https://lexikon.stangl.eu/28413/selbstbestimmungstheorie-der-motivation>.

„Hirngerecht“ sind Bildungsangebote laut Gerald Hüther dann,

1. wenn sie bedeutsam und wichtig für das betreffende Kind sind.
2. wenn sie „unter die Haut gehen“, d. h. wenn sie mit dem ganzen Körper, allen Sinnen und mit Emotionen erfahren werden.
3. wenn sie praktisch anwendbar sind, d. h. nützlich und vorteilhaft im praktischen Leben.⁶

Sind diese Voraussetzungen gegeben und sind die Kinder offen für das Bildungsangebot, benötigen sie **Aufgaben**, an denen sie wachsen können sowie Rahmenbedingungen, die es ihnen ermöglichen, sich den Aufgaben zu stellen. Bewältigbare Aufgaben ermöglichen positive Erfahrungen. Wenn die Aufgabe erfolgreich bewältigt wurde, stärkt das das Gefühl von **Selbstwirksamkeit**. Wer diese Erfahrung macht, sucht aus sich selbst heraus nach neuen Herausforderungen, die er gerne zu bewältigen bereit ist.⁷ Optimal sind demnach Aufgaben, die weder zu wenig herausfordernd noch übermäßig belastend sind. Sind die Aufgaben zu wenig herausfordernd, erscheinen sie langweilig und uninteressant für die Kinder. In diesem Fall verlieren Kinder ihre Neugier und Begeisterungsfähigkeit, folglich wenden sie sich anderen Dingen zu. Im Unterricht äußert sich dies dann u.U. als störendes und auffälliges Verhalten des Lernenden. Sind Aufgaben zu überfordernd, bekommen die Kinder Angst, was das Erlernen neuer Inhalte verhindert, bereits Erlerntes nicht verfestigt und als Folge werden die Lernenden in ihrer Entwicklung zurückgeworfen, indem sie auf früh erlernte und einfache Verhaltensstrategien zurückgreifen.⁸ Welche Aufgaben sich in diesem Feld zwischen Herausforderung und Belastung befinden, kann nur das Kind selbst entscheiden, eine ihm sehr engvertraute Person könnte dies eventuell auch übernehmen. Daraus ergibt sich für die Förderung eines Kindes, dass ihm vielfältige interessante Angebote bereitgestellt werden sollten, aus denen es auswählen kann. Dies gelingt am besten im **Spiel**. Spielen gilt für das Lernen als Potenzialerkundung und trainiert das Hirn.⁹ „Kinder, denen solche Freiräume geboten werden, lernen alles, was es dort zu lernen gibt.“¹⁰ Die Neurowissenschaft bestätigt damit die pädagogischen Erkenntnisse, dass Kinder gar nicht anders können als zu spielen.

International gesehen gewinnt das spielbasierte Lernen für die Primarstufe immer mehr an Bedeutung. Der Entwicklungspsychologe und Bildungsexperte Peter Gray¹¹ benennt die erhebliche Bedeutung, die das Spiel für die soziale und emotionale Entwicklung der Kinder hat. Indem sie spielen, lernen Kinder für das Leben.

„Spiel ist der natürliche Weg, auf dem sich Kinder Problemlösungsfähigkeit, Impulskontrolle und Gefühlsregulation erwerben und auf dem sie lernen, die Perspektive anderer einzunehmen, mit Unterschieden umzugehen und anderen auf Augenhöhe zu begegnen. Als Mittel zum Erlernen dieser Fähigkeiten ist Spiel unersetzbar.“¹²

Lernen im Spiel findet mit dem ganzen Körper, also in Bewegung, und mit allen Sinnen statt. Spielen ist zweckfrei, dient keinem Ziel, findet im gegenwärtigen Moment statt

⁶ vgl. Hüther 2016, S. 158

⁷ vgl. Hüther 2016, S. 214

⁸ vgl. Hüther 2014, S. 99

⁹ vgl. Hüther 2016, S. 135

¹⁰ Hüther 2016, S. 199

¹¹ Vgl. Gray 2020, S. 135

¹² Gray 2020, S. 149

und ist stets intrinsisch motiviert. Dennoch hat das Spiel einen äußeren Rahmen und funktioniert nach bestimmten Regeln, meist von den Spielern festgelegt. Alles Wesentliche lernen Kinder im Spiel.¹³

Im spielerischen Umgang mit Problemen bereiten sich Kinder auf das Leben vor. Dadurch erwerben sie neue Fähigkeiten und machen ihre wichtigsten Erfahrungen. Sie begegnen dabei anderen Kindern, lernen, Konflikte zu lösen und stellen sich neuen Herausforderungen. Im Spiel können Kinder durch eigenes Denken und Handeln, durch eigenes Entdecken und Gestalten wichtige Kompetenzen erwerben, die für ihr weiteres Leben von entscheidender Bedeutung sind. Diese komplexen Kompetenzen nennt Gerald Hüther¹⁴ **Metakompetenzen**. Sie werden durch Lernprozesse gewonnen und beruhen auf Erfahrung. Dazu gehören folgende:

- strategische Kompetenz
- Problemlösungskompetenz
- Handlungskompetenz, Umsicht
- Motivation, Konzentrationsfähigkeit
- Einsichtsfähigkeit, Flexibilität
- Frustrationstoleranz, Impulskontrolle

„Die Schule ist neben der Familie diejenige Einrichtung, die sich am besten dafür eignet, die Entwicklung dieser Metakompetenzen zu fördern.“¹⁵

Um sich auch mit Fähigkeiten und Fertigkeiten auseinanderzusetzen, die in den Kinderspielwelten nicht vorkommen, benötigen Kinder erwachsene **Vorbilder**, die einfühlsam und kompetent sind, die über mehr Lebenserfahrung verfügen und an deren Interessen, Fähigkeiten, Kompetenzen und Haltungen sich die Kinder im Spiel orientieren können. Diese Vorbilder sollten sich emotional mit den Kindern verbunden fühlen.¹⁶ Vorbilder sind für die Kinder von erheblicher Bedeutung. Von ihnen können sie lernen und an ihnen können sie sich orientieren.¹⁷ Sie sollten in der Lage sein, die Kinder zu begeistern, indem sie selbst von etwas begeistert sind. Diese Beziehungen sollten von Vertrauen getragen sein. Gerald Hüther¹⁸ erläutert die Bedeutung vertrauensvoller Beziehungen wie folgt:

„Wir müssen einander und vor allem unseren Kindern wieder mehr Mut machen, zeigen und vormachen, wie man sich gegenseitig besser unterstützen und die Bemühungen anderer würdigen kann. Nur so können Kinder auf lange Sicht all das zur Entfaltung bringen, was sie in Zukunft brauchen: Innovationsgeist und Kreativität bei der Suche nach neuen Lösungen, Motivation und Einsatzbereitschaft bei der Umsetzung guter Ideen, Durchhaltevermögen und Zuversicht sowie etwas Umsicht und Geduld, weil nicht alles, was man versucht, auch auf Anhieb gelingt. Wer Kinder zu kompetenten, starken und selbstbewussten Persönlichkeiten erziehen will, muss in Beziehungen denken und in Beziehungsfähigkeit investieren.“

Diese Ausführungen bestärken uns, die Lernenden auf eine Art und Weise mit Lerninhalten vertraut zu machen, die vom Spiel ausgehen. Im Spielen entwickeln die

¹³ vgl. Päd. Konzeption Stuttgart 2020, S. 67

¹⁴ vgl. Hüther 2016, S. 201

¹⁵ Hüther 2016, S. 118

¹⁶ vgl. Hüther 2016, S. 199

¹⁷ vgl. Hüther 2016, S. 114/115

¹⁸ Hüther 2016, S. 119/120

SuS Interesse, Neugierde, begeistern sich für eine Sache. Die Kinder wählen den Lerninhalt danach aus, ob er ihnen bedeutsam erscheint, ob ihnen die Beschäftigung damit Freude bereitet, ob er ihnen nützlich und vorteilhaft in ihrem praktischen Leben erscheint. Die Lernbegleiterinnen stehen ihnen dabei als Vorbilder unterstützend, einfühlsam und kompetent zur Seite (siehe 3.5 Rolle der Lernbegleiterinnen).

Aus neurobiologischer Sicht kann das **Erziehungsziel** nur sein, Kinder insoweit zu unterstützen, dass sie vielfältige Kompetenzen ausbilden, die in ihnen bereits als Potenziale und Begabungen angelegt sind. Dazu kann man das Kind nur einladen, ermutigen, inspirieren und es liebevoll führen.¹⁹

„Das müsste eine Lebenswelt sein, in der es Freude daran hat, alles zu erkunden, zu entdecken, zu erforschen und zu lernen. Ein solches Kind würde seine angeborene Entdeckerfreude und Gestaltungslust, seine Offenheit und seine Beziehungsfähigkeit auch nicht verlieren. Sein Interesse an der Vielfalt sinnlicher Wahrnehmungen würde ebenso wenig verschwinden wie seine Lust am Leben und seine Fähigkeit zu lieben. Damit Kinder all das nicht verlieren, brauchen sie das sichere Gefühl, so angenommen und gemocht zu werden, wie sie sind. Und mit all ihren Begabungen gesehen zu werden.“²⁰

Dies macht es innerhalb der Pädagogik notwendig, nicht zu lenken, zu belehren und zu bewerten, sondern Raum zu geben für die freie Entwicklung der Kinder in liebevoller Begleitung und Beobachtung. Eigene Kompetenzen und Potentiale können dann bewusst wahrgenommen, reflektiert und entwickelt werden. Für den Lernprozess der Kinder ist es darüber hinaus von Bedeutung, dass ihre Lernwege geschätzt und anerkannt werden, auch wenn sie über Umwege und Fehler erfolgen. Das Erproben eigener Lösungswege erfordert Kreativität und Anstrengungsbereitschaft, „Fehler“ können dabei die Folge des Testens von Hypothesen sein und somit einfach verschiedene Lernwege darstellen. Wer Lernerfolg auf das eigene Bemühen zurückführt, kann eine Selbstverantwortlichkeit entwickeln, die weitere Anstrengungsbereitschaft und Leistungsmotivation zur Folge hat.²¹

¹⁹ vgl. Hüther 2012, S. 96

²⁰ Hüther 2014, S. 95/96

²¹ vgl. Pädagogisches Konzept. Schule für freie Entfaltung Schloss Tempelhof. Private Grundschule.

2.2 Vier Werte in der Erziehung nach Jesper Juul

Das Zusammenleben in unserer Schulgemeinschaft orientiert sich an den Strukturen einer Familie. Der Umgang miteinander soll familiär sein. Dazu ist es förderlich, dass die Schulgemeinschaft eine übersichtliche Schülerzahl umfasst. Dies soll den SuS Geborgenheit und Vertrauen vermitteln, das wir als entscheidend für das Aneignen von Fähigkeiten und Fertigkeiten ansehen. Die Begegnungen zwischen Erwachsenen und Kindern orientieren sich an den vier Werten nach Jesper Juul: Gleichwürdigkeit, Integrität, Authentizität, Verantwortung.

Gleichwürdigkeit in Beziehungen bedeutet nach Jesper Juuls Auffassung, dass alle Menschen, unabhängig von ihrem Alter, von gleichem Wert sind und die persönliche Würde und die Integrität des anderen zu respektieren sind. Jesper Juuls Annahme beruht auf eigenen klinischen Erfahrungen mit gestörten Beziehungen zwischen Eltern und Kindern sowie auf der wissenschaftlichen Forschung zur frühen Bindung zwischen Eltern und Säuglingen.²² Eine gleichwürdige Beziehung ist eine Beziehung, „in der die Gedanken, die Reaktionen, die Gefühle, das Selbstbild, die Träume und die innere Wirklichkeit des Kindes genauso ernst genommen werden wie die der Erwachsenen.“²³ Die Führung bleibt dabei bei den Erwachsenen, die durch eine gleichwürdige Beziehung aber entscheidend verbessert wird.

„Das Wort **Integrität** umfasst unsere gesamte physische und psychische Existenz, berührt unsere Identität, unsere Grenzen und persönlichen Bedürfnisse.“²⁴ Laut Juul sind familiäre Gemeinschaften umso stärker, je eher sich der Einzelne als Individuum definiert. Es ist für die gesunde Entwicklung von Kindern von entscheidender Bedeutung, dass ihre physischen und psychischen Grenzen respektiert werden, dass ihre persönlichen Bedürfnisse geachtet werden. Dies bedeutet keineswegs, dass diese Bedürfnisse stets durchgesetzt werden bzw. erfüllt werden müssen. Aber die Äußerung persönlicher Bedürfnisse ist der Einstieg zur Begegnung mit anderen und um sich mit deren Bedürfnissen auseinanderzusetzen.²⁵ Jeder Einzelne ist ein Individuum mit eigenen Bedürfnissen. Dies sollten Erwachsene anerkennen. Aber auch Erwachsene sollten ihre eigenen Grenzen aufzeigen und ihre Integrität schützen. So lernen Kinder, dass jeder Mensch individuell wahrzunehmen ist und dass dies auch für das Kind selbst legitim ist.

Grundsätzlich tendieren Kinder zu kooperativem Verhalten, d. h.: „Kinder sind bereit, sich anzupassen und alles zu tun, was von ihnen gefordert wird.“²⁶ Sie haben die Fähigkeit, mit den Eltern bzw. ihren Bezugspersonen zusammenzuarbeiten, sogar dann, wenn ihre Integrität verletzt wird. Wenn ein Kind dauerhaft entgegen seiner wahren Bedürfnisse kooperiert, kann dies langfristig zu selbstzerstörerischem Verhalten führen oder es stellt die Kooperation vollständig ein und zeigt auffälliges und herausforderndes Verhalten. „Als Erwachsene müssen wir die volle Verantwortung für unser Handeln übernehmen und deshalb unser Verhalten immer wieder kritisch überprüfen.“²⁷

²² vgl. Juul 2014, S. 10

²³ Juul 2014, S. 10

²⁴ Juul 2011, S. 59

²⁵ vgl. Juul 2014, S. 42

²⁶ Juul 2014, S. 43

²⁷ Juul 2014, S. 43

Authentische Beziehungen vermitteln die Botschaft: „Es ist bei uns in Ordnung, so zu sein, wie man ist.“ Mit **Authentizität** nehmen wir keine pädagogischen Rollen ein. Wir bleiben uns selbst treu und uns ist bewusst, dass alle Menschen die Wirklichkeit unterschiedlich wahrnehmen. Es wird akzeptiert, dass Kinder in einer bestimmten Situation etwas subjektiv wahrnehmen können, was sich u. U. von unserer Wahrnehmung als Erwachsener unterscheidet.²⁸ Authentisch zu sein, bedeutet, dass wir zu uns und zu der Persönlichkeit, die wir wirklich sind, stehen. Dabei wollen wir auf der anderen Seite die Persönlichkeit der Kinder entdecken und akzeptieren. Mit authentischen Beziehungen stellen wir geeignete Rollenmodelle für die Kinder dar.²⁹

„**Verantwortung** bedeutet, die persönliche Verantwortung zu übernehmen für unser eigenes Leben, für unser Handeln, für unsere Werte.“³⁰ Dies schließt ebenso die soziale Verantwortung gegenüber anderen mit ein. Es sind stets die Erwachsenen, die die Verantwortung für die Qualität der Beziehungen zwischen ihnen und dem Kind tragen. Das Kind kann lediglich der Auslöser für eine schwierige Atmosphäre sein, für die Rahmenbedingungen sind immer die Erwachsenen verantwortlich.³¹ Kinder haben aber durchaus die Fähigkeit, persönliche Verantwortung zu übernehmen und dies betrifft drei Lebensbereiche:

1) *Die Sinne:*

Was schmeckt mir gut, was nicht? Was riecht angenehm, was nicht? Was fühlt sich kalt oder warm an?

2) *Die Gefühle:*

Freude, Liebe, Freundschaft, Zorn, Frustration, Trauer, Schmerz, Lust

3) *Bedürfnisse:*

Hunger, Durst, Schlaf, Nähe, Distanz.

Im späteren Leben kommt die persönliche Verantwortung für Hobbys, Ausbildung, Aussehen, Kleidung und Religion dazu.³²

Damit Kinder ihre Eigenverantwortung weiterentwickeln können, sind sie davon abhängig, dass Erwachsene die persönliche Kompetenz und Verantwortung der Kinder anerkennen. Nach Juuls Auffassung entwickeln Kinder, die in ihrer Eigenverantwortung gefördert werden, fast von selbst Eigenschaften wie Hilfsbereitschaft, Empathie, Rücksichtnahme und Respekt.³³

2.3 Offener Unterricht nach Dr. Falko Peschel

Dr. Falko Peschel definierte den Begriff „Offener Unterricht“. Er führte eine Klasse vier Schuljahre durch die Grundschulzeit mittels des Offenen Unterrichts, bei dem der Lehrer nicht im herkömmlichen Sinne unterrichtet, sondern den interessengetriebenen Aktivitäten der SuS folgt. Der Lehrer begleitet und unterstützt seine SuS und gibt ihnen Anregungen. Dr. Falko Peschel hat seine Erfahrungen mit dem Offenen Unterricht in einer Einzelfallstudie veröffentlicht und dabei die Leistungsentwicklung der Klasse durch quantitative und qualitative Forschungsmethoden ermittelt.

²⁸ vgl. Juul 2014, S. 84

²⁹ vgl. Juul 2014, S. 84/85

³⁰ Juul 2014, S. 130

³¹ vgl. Juul 2014, S. 130

³² vgl. Juul 2011, S. 152

³³ vgl. Juul 2014, S. 131

Um den Begriff „Offener Unterricht“ zu definieren, benennt Dr. Peschel fünf Dimensionen:

- „organisatorische Offenheit (Bestimmung der Rahmenbedingungen: Raum / Zeit / Sozialformwahl usw.)
- methodische Offenheit (Bestimmung des Lernweges auf Seiten des Schülers)
- inhaltliche Offenheit (Bestimmung des Lernstoffs innerhalb der offenen Lehrplanvorgaben)
- soziale Offenheit (Bestimmung von Entscheidungen bzgl. der Klassenführung bzw. des gesamten Unterrichts, der (langfristigen) Unterrichtsplanung, des konkreten Unterrichtsablaufes, gemeinsamer Vorhaben usw. Bestimmung des sozialen Miteinanders bzgl. der Rahmenbedingungen, dem Erstellen von Regeln und Regelstrukturen usw.
- persönliche Offenheit (Beziehung zwischen Lehrer / Kindern und Kindern / Kindern)³⁴

Aufbauend auf diesen fünf Dimensionen beschreibt Dr. Peschel „Offenen Unterricht“ wie folgt:

„Offener Unterricht gestattet es dem Schüler, sich unter der Freigabe von Raum, Zeit und Sozialform Wissen und Können innerhalb eines „offenen Lehrplans“ an selbst gewählten Inhalten auf methodisch individuellem Weg anzueignen. Offener Unterricht zielt im sozialen Bereich auf eine möglichst hohe Mitbestimmung bzw. Mitverantwortung des Schülers bezüglich der Infrastruktur der Klasse, der Regelfindung innerhalb der Klassengemeinschaft sowie der gemeinsamen Gestaltung der Schulzeit ab.“³⁵

Die folgende Tabelle³⁶ zeigt eine Stufenfolge von geschlossenen Unterrichtsformen mit Vorgaben für Arbeitsort, -zeit, -partnern, Lernweg, Lerninhalten etc. (nicht vorhanden) bis hin zum Offenen Unterricht, der den SuS Selbstbestimmung hinsichtlich dieser Komponenten einräumt.

³⁴ Peschel 2010, S.53

³⁵ Peschel 2010, S.54

³⁶ Peschel 2010; <http://methodenpool.uni-koeln.de/unterricht/darstellung.html>

	Organisatorische Offenheit (Inwieweit können die Schüler Rahmenbedingungen ihrer Arbeit selbst bestimmen?)	Methodische Offenheit (Inwieweit kann der Schüler seinem eigenen Lernweg folgen?)	Inhaltliche Offenheit (Inwieweit kann der Schüler über seine Lerninhalte selbst bestimmen?)	Soziale Offenheit (Inwieweit kann der Schüler in der Klasse (Unterrichtsablauf, Regeln) mitbestimmen?)	Persönliche Offenheit (Inwieweit besteht zwischen Lehrer und Schüler bzw. Schüler und Mitschülern ein positives Beziehungsklima?)
Weitestgehend	Primär auf eigener Arbeitsorganisation der Kinder basierender Unterricht	Primär auf „natürlicher“ Methode/ Eigenproduktion basierender Unterricht	Primär auf selbstgesteuertem/ interessengeleitetem Arbeiten basierender Unterricht	Selbstregierung der Klassengemeinschaft	Auf „Gleichberechtigung“ abzielende „überschulische“ Beziehung
Schwerpunktmäßig	Offene Rahmenvorgaben	Meist Zulassen eigener Zugangsweisen/ Lernwege der Kinder	Inhaltlich offene Vorgaben von Rahmenthemen oder Fachbereichen	Kinder können eigenverantwortlich in wichtigen Bereichen mitbestimmen	Für Beachtung der Interessen des Einzelnen offene Beziehungsstruktur
Teils-Teils	Öffnung der Rahmenvorgaben in einzelnen Teilbereichen	In Teilbereichen stärkerer Einbezug/ stärkeres Zulassen eigener Wege	In Teilbereichen stärkere Öffnung der inhaltlichen Vorgaben zu vorgegebener Form	Kinder können lehrergelenkt in Teilbereichen mitbestimmen	In bestimmten Teilbereichen/ bei bestimmten Kindern offenerer Umgang
Erste Schritte	Punktueller Öffnung der Rahmenvorgaben in einzelnen Teilbereichen	Kinderwege werden aufgegriffen, aber die Hinführung zum Normweg bestimmt das Geschehen	Kinder können aus festem Arrangement frei auswählen oder sie können Inhalte zu fest vorgegebenen Aufgaben selbst bestimmen	Schüler werden nur peripher gefragt, Lehrer weiß schon vorher, wie es laufen sollte; Kinder können in (belanglosen) Teilbereichen mitbestimmen	Schüler werden zeitweise angehört und dann auch beachtet
ansatzweise	Öffnung der Rahmenvorgaben kaum wahrnehmbar/ begründbar	Anhören einzelner Ideen der Kinder, aber der Lehrgang bestimmt das Geschehen	Einzelne inhaltliche Alternativen ohne große Abweichung werden zugelassen	Vorgabe von Verhaltensregeln durch Lehrer oder Schulvorgaben	Schüler werden angehört, aber der Lehrer bestimmt weiterhin das Geschehen
Nicht vorhanden	Vorgabe von Arbeitstempo, -ort, -abfolge usw. durch Lehrer oder Material	Vorgaben von Lösungswegen/ -techniken durch den Lehrer oder Arbeitsmittel	Vorgaben von Arbeitsaufgaben/-inhalten durch Lehrer oder Arbeitsmittel	Lehrerzentrierte Vorgaben	Begründung der Beziehung durch Alter oder Rollen-/ Gruppenhierarchie

In der Praxis findet man am häufigsten die organisatorische Öffnung, bei der Raum, Zeit und Sozialform von den SuS frei gewählt werden können. Wir in der GlücksSchmiede möchten jedoch eine größtmögliche Öffnung des Unterrichts in allen genannten Bereichen. Der Offene Unterricht in unserer Schule basiert auf den wissenschaftlichen Forschungen und dem Dimensionsmodell von Dr. Falko Peschel und unterscheidet sich dadurch grundlegend von offenen Unterrichtsformen an öffentlichen Schulen.

Im Unterrichtsalltag der GlücksSchmiede zeigt sich dies wie folgt:

a) *organisatorische Offenheit:*

Die SuS der GlücksSchmiede wählen die Rahmenbedingungen ihrer Lernvorhaben selbst: Lernort, Zeitpunkt und Zeitdauer sowie die Sozialform.

b) *methodische Offenheit:*

Die SuS der GlücksSchmiede legen ihren Lernweg selbst fest. Im ständigen Austausch innerhalb der Gruppe mit anderen SuS und den Lernbegleiterinnen tauschen sie sich über Inhalte und Vorgehen aus und können ihren Lernweg und die Methoden jederzeit verändern und anpassen. Sie können dabei Impulsen folgen, die durch die vorbereitete Lernumgebung und die externen Lernorte entstehen und Projekte, Experimente etc. durchführen, Materialien herstellen. Medien einbeziehen etc.

c) *inhaltliche Offenheit:*

Die SuS der GlücksSchmiede können Lerninhalte selbst bestimmen. Sie suchen sich diese Inhalte selbstgesteuert und interessengeleitet aus. Impulse dafür erhalten sie u. a. durch die Berichte anderer SuS im Morgen- und Abschlusskreis und vor allem durch ihre Auseinandersetzung mit der Umwelt

und durch die Begegnung mit Erwachsenen und Mitschülerinnen und -schüler. Die Kinder lernen durch intrinsische Motivation und ganz individuell. Die Lernbegleiterinnen geben ihre Impulse im Rahmen von Kursen, die sich an den Interessen der Kinder orientieren und deren Besuch freiwillig ist. Für einige Bereiche stehen Expertinnen und Experten zur Verfügung, die zusätzlich zu den Lernbegleiterinnen bereit sind, die Kinder mit ihrem Fachwissen zu unterstützen und zu begleiten (siehe 4.7 Partnerschaft mit den Eltern).

d) *soziale Offenheit:*

Die SuS der GlückSchmiede bestimmen das Zusammenleben und die gemeinsamen Regeln innerhalb der Gruppe in der Schulversammlung mit. Die Mitglieder der Schulgemeinschaft entscheiden basisdemokratisch. Von den Lernbegleiterinnen werden Regeln und Normen nicht vorgegeben, aber vorgelebt. Dabei wird die Integrität jedes Einzelnen im Sinne Jesper Juuls gewahrt. Konfliktlösung, Regelfindung und Tagesgestaltung durch die SuS gehören also zu den Grundlagen unseres Konzeptes. Die Verantwortung für ein positives Lernklima und gute Beziehungen liegt bei den Lernbegleiterinnen, ebenfalls im Sinne Jesper Juuls (siehe 3.2).

e) *persönliche Offenheit:*

Zwischen Lernbegleiterinnen und SuS der GlücksSchmiede besteht ein positives Beziehungsklima. Dies wird durch unsere familiäre Struktur und die überschaubare Anzahl an SuS gefördert. Sowohl Lernbegleiterinnen als auch SuS sind gleichwürdige Mitglieder der Schulgemeinschaft, dennoch bleibt die Führung dabei bei den Erwachsenen. Um Beziehungen positiv zu gestalten, orientieren wir uns an den vier Werten Jesper Juuls.

Die Ergebnisse der Evaluationsstudie:

Dr. Peschel hat mittels regelmäßiger normierter Leistungstests in den Bereichen Lesen, Rechtschreiben und Arithmetik überdurchschnittliche Ergebnisse in der untersuchten Klasse, in der sich viele Kinder mit besonderen Schwierigkeiten befanden, nachgewiesen, ohne dass ein lehrgangsmäßiger Unterricht stattgefunden hätte. Selbst SuS, die als nicht in der Regelschule „beschulbar“ galten, sind nach der Grundschule auf das Gymnasium oder andere weiterführende Regelschulen gewechselt. Der Leistungsspiegel der Klasse ist durch die radikale Öffnung des Unterrichts erheblich nach oben verschoben worden.³⁷

„Insofern konnte gezeigt werden, dass sogar die Kinder mit den geringsten IQ-Werten und den vermutlich höchsten äußeren Belastungen sich leistungsmäßig nicht im Unterfeld bewegen müssen, sondern sehr wohl Leistungen im Mittelfeld erbringen können - vermutlich, weil ihnen ein selbstreguliertes und interessengeleitetes Lernen ermöglicht wurde.“³⁸

Kinder, für die eigentlich statt der Regelschule eine Förderschule vorgesehen war, entwickelten sich im Offenen Unterricht so positiv, dass sie nach ihrer Grundschulzeit an Gymnasium und Hauptschule wechselten.³⁹ Zwei Drittel aller Kinder aus Dr. Peschels Klasse wechselten nach der Grundschulzeit auf ein Gymnasium. Kein Kind dieser Gruppe besuchte die Haupt- oder Förderschule. Generell kamen die Kinder auf den weiterführenden Schulen gut zurecht und hatten gute Noten.⁴⁰ Die Frage, ob die

³⁷ vgl. Peschel 2010, Teil II, S.771

³⁸ ebd.

³⁹ vgl. Peschel 2010, Teil II, S.882

⁴⁰ vgl. Peschel 2010, Teil II, S. 894

Kinder sich in der weiterführenden Schule anpassen konnten, beantwortet Dr. Peschel wie folgt:

"Die Befürchtung, dass Kinder, die freies Arbeiten gewöhnt sind, in geschlossenen Situationen nicht zurechtkämen, hat sich nicht bewahrheitet (...). Im Gegenteil, alle Lehrer der weiterführenden Schulen haben nicht nur die hohe Sozialkompetenz der Kinder, sondern vor allem ihre große Selbstständigkeit hervorgehoben."⁴¹

Neben hoher Sozialkompetenz und Selbstständigkeit zeichnete die SuS ein breites und solides Basiswissen sowie Spezialwissen in ungewöhnlich vielen Bereichen aus. „Es scheint so zu sein, dass das selbstgesteuerte und interessengeleitete Lernen bei den Kindern ein `verstandenes Wissen` erzeugt hat.“⁴²

Mit dieser Evaluation promovierte Peschel 2003 zum Dr. phil. Die Dissertation wurde mit dem Preis der Universität Siegen für hervorragende wissenschaftliche Leistung ausgezeichnet.

Die Erfahrungen zahlreicher alternativer Schulen, in denen SuS selbstbestimmt lernen dürfen, decken sich mit den Ergebnissen der Studie Dr. Peschels. Weitere Studien der wissenschaftlichen Forschung bestätigen dies ebenfalls. Die im „Journal of Research in Science Teaching“ 2011 publizierte Studie „Adolescents` Declining Motivation to Learn Science: Inevitable or Not?“ weist nach, dass bei Jugendlichen, die an öffentlichen Schulen unterrichtet werden, das Interesse an Naturwissenschaften üblicherweise zwischen der 5. und 8. Klasse deutlich sinkt, während diese Entwicklung bei Jugendlichen, die an demokratischen Schulen lernen, nicht auftritt.⁴³ Die israelischen demokratischen Schulen, die im Rahmen dieser Studie wissenschaftlich untersucht wurden, weisen in der Regel folgende Merkmale auf, die auch auf die GlücksSchmiede zutreffen:

- gemeinsame Entscheidungsfindung von Lernbegleiterinnen und SuS
- SuS können die Lerninhalte frei wählen und ihre Zeit frei einteilen
- keine Kurse mit Teilnahmeverpflichtung
- Lernbegleiterinnen unterstützen die Interessen und Bedürfnisse der SuS

An demokratischen Schulen wird den SuS deutlich mehr Wahlfreiheit bezüglich ihres Lernens gewährt als an öffentlichen Schulen. Zahlreiche wissenschaftliche Studien belegen, dass genau diese Selbstbestimmung des Lernenden die Lernmotivation erhöht.⁴⁴

⁴¹ Peschel 2010, Teil II, S.896

⁴² Peschel 2010, Teil II, S. 897

⁴³https://www.researchgate.net/publication/230523935_Adolescents'_Declining_Motivation_to_Learn_Science_Inevitable_or_Not, S.199, 205 ff, 209

⁴⁴ ebd., S.202, 212

3. Leben und lernen in der GlücksSchmiede

3.1 Inklusives Lernen

Wir möchten mit unserer Schule einen sozialen Treffpunkt schaffen, einen Ort für gemeinsames Lernen, Spielen, Bewegen, Ruhe finden und gemeinsames Essen. Die GlücksSchmiede soll bewusst eine kleine Schule sein, damit die Kinder in einem geschützten Rahmen familienähnliche Strukturen vorfinden, die zur Geborgenheit und Vertrautheit beitragen. Dazu gehört auch das Lernen in einer altersgemischten Gruppe, wie dies auch in einer Familie der Fall ist.

Die GlückSchmiede ist eine Schule für alle und damit eine inklusive Schule, d.h. bei uns findet keine Selektion, Rückstufung oder Abstufung statt. Mit unserer Ausrichtung auf inklusives Lernen orientieren wir uns an den vier Werten Jesper Juuls (siehe 3.2), nach denen alle Menschen von gleichem Wert sind (gleichwürdig) und die persönliche Würde und die Integrität des anderen zu respektieren sind. Es liegt dabei in der Verantwortung der Lernbegleiterinnen, dass jedes Kind zu seiner Zeit auf seinem individuellen Weg grundlegende Kompetenzen des Curriculums erreicht. Sie erkennen Lernblockaden oder sonstige Lernschwierigkeiten und daraus resultierende Verweigerungshandlungen rechtzeitig und können entsprechend darauf eingehen (siehe Förderkonzept).

Teilhabe bedeutet, dass jeder über Belange, die ihn betreffen, mitentscheiden kann. Jeder Einzelne und jede Einzelne handelt innerhalb seines individuellen Autonomierahmens selbstbestimmt und erlebt sich selbstwirksam als Mitgestalter der Gemeinschaft.⁴⁵ Dazu bieten die Morgen-, Abschlusskreise sowie die Schulversammlungen Mitbestimmungsmöglichkeiten für jeden Einzelnen. Teilhabe aller leben wir außerdem, indem wir externe Lernorte einbeziehen. Wir nutzen Einrichtungen und Institutionen der Umgebung, um das Lernen zu unterstützen. Auch Eltern und andere Erwachsene werden als Expertinnen und Experten mit ihren vielfältigen Fähigkeiten als Unterstützung in die Schule eingeladen, so dass sie ihre speziellen Berufe und Hobbys in den Unterricht einbringen können, um den SuS vielfältige Lernanreize zu schaffen.⁴⁶

Die bisherigen Beschreibungen zeigen, dass die Bedingungen in unserer Schule eine ideale Basis für inklusive Beschulung bieten (siehe Förderkonzept).

3.2 Lernumgebung und Lernräume

Das Schulgebäude und der Außenbereich

Das Schulgebäude liegt in der Fuldaer Straße 70 in Dipperz, in ländlicher Umgebung. Ursprünglich war das Gebäude ein Gastronomiebetrieb, das „Jägerheim“. Seit einigen Jahren wird es nicht mehr als Gastronomie betrieben, es wurde lediglich als Räumlichkeit für Feierlichkeiten vermietet.

Das Gebäude bietet einen großen Gemeinschaftsraum (Lernraum I, ca. 60 qm), der für alle Versammlungen der Schulgemeinde genutzt werden kann, mindestens zweimal täglich, zum Morgen- und zum Abschlusskreis. Über eine Treppe gelangt man auf eine Art Empore, die für kreative Arbeiten oder als Rückzugsort genutzt werden kann. An den Gemeinschaftsraum schließt sich ein Bereich mit ca. 37 qm an, der durch

⁴⁵ vgl. Päd. Konzeption Stuttgart 2020, S. 31ff.

eine Tür vom Gemeinschaftsraum getrennt werden kann. Diesen Bereich möchten wir während der Frühstücks- und der Mittagsessenszeit nutzen, um die Mahlzeiten einzunehmen. Vom Essensbereich aus erreicht man die Küche, die als ehemalige Großküche ausreichend Platz bietet. Außerdem gelangt man vom Essbereich aus auf eine Terrasse hinter dem Haus, mit einem überdachten Bereich. Dieser Eingang ist auch der barrierefreie Zugang ins Schulgebäude.

Ein weiterer Raum (Lernraum II, ca. 50 qm) schließt an den Eingangsbereich an, der früher als Thekenbereich diente. Diesen Raum möchten wir als Lernraum mit festen Lernecken nutzen: u. a. Schreibwerkstatt, Rechenecke, Spiel- und Theaterecke. Hier soll sich außerdem unsere schuleigene Bibliothek befinden. Ein Bereich von ca. 12 qm innerhalb des Lernraums II, der über einige wenige Stufen erreichbar ist, ist dazu ideal geeignet. Weitere Lernecken können im Gemeinschaftsraum (Lernraum I) eingerichtet werden. Die Lernmaterialien werden in offenen Regalsystemen präsentiert, damit die Kinder einen Überblick haben und sich von den Lernmöglichkeiten inspirieren lassen können.

Im Untergeschoss möchten wir den „Malort“ und evtl. eine Werkstatt für kreative Arbeiten und evtl. Holzarbeiten einrichten (Lernraum III, ca. 50 qm). Ebenfalls im Untergeschoss befinden sich die Toilettenräume. Noch zu bauen sind ein barrierefreies Bad im Erdgeschoss sowie ein zweiter Rettungsweg im Untergeschoss. Die umgebende Natur um das Schulgebäude und der Außenbereich gehören zur Lernumgebung der GlücksSchmiede dazu. Unser Vermieter stellt der Schulgemeinschaft eine Wiese in unmittelbarer Nähe des Gebäudes zur Verfügung (ca. 100 m entfernt). Dort können wir einen schuleigenen Garten mit Obst und Gemüse anlegen und die SuS können Naturerfahrungen auf dem wildgewachsenen Gelände machen. Des Weiteren befindet sich wenige Gehminuten entfernt ein Wald, der u. a. Ausflugsziel für unseren Natur- und Waldtag sein kann.

Die infrastrukturellen Gegebenheiten sind in Dipperz optimal. Ca. 20 Gehminuten entfernt erreicht man verschiedene Einkaufsmöglichkeiten, wie u. a. Bäcker, Metzger, Lebensmitteleinzelhandel. Des Weiteren besteht eine Busanbindung, sodass es möglich ist, dass die SuS die GlücksSchmiede mit dem ÖPNV erreichen. Die Bushaltestelle Eckartsmühle liegt zwei Gehminuten vom Schulgebäude entfernt und wird sowohl aus Richtung Fulda kommend als auch aus Richtung Hilders kommend angefahren.

Lernräume

Die Lernräume teilen sich in Funktionsbereiche auf, die teilweise flexibel bereitgestellt werden können, teilweise fest eingerichtet sind. Im lebendigen Schulalltag mit den SuS zeigt sich, welche Bedürfnisse mehr Raum benötigen, wodurch die Raumgestaltung immer wieder anzupassen ist. Unsere Schulräume müssen derart flexibel sein, dass darin möglichst viele unterschiedliche Lernformen unterstützt und angeregt werden.

Funktionsbereiche können ein ganzer Raum, Teil eines Raumes oder Lernecken im Gemeinschaftsraum sein. Die Aufsicht durch die Lernbegleiterinnen muss bei der Aufteilung der Lernräume gewährleistet sein.

Folgende Lernräume bzw. –ecken sind in der GlücksSchmiede möglich:

- Der Gemeinschaftsraum ist der größte Raum (Lernraum I) mit ausreichend Platz, damit alle zusammen kommen können. Der Gemeinschaftsraum wird für Schulversammlungen, Aufführungen und Präsentationen genutzt. Es besteht die Möglichkeit, flexible Lernecken im Gemeinschaftsraum einzurichten.

- Essbereich, der an den Gemeinschaftsraum anschließt.
- Eine Küche wird für die gemeinsame Zubereitung des Mittagessens mit den SuSn genutzt.
- Lernraum II mit verschiedenen Lernecken:
 - Schreibwerkstatt: verschiedene Papiere, Stifte, Schreibmaschine, Computer, evtl. eine kleine Druckerei sowie entsprechende Montessori-Materialien
 - Rechenecke: Montessori-Materialien, Rechenhefte, Rechenspiele
 - Theatercke: verschiedene Kostüme und Requisiten für selbst erfundene Rollenspiele und auch für gemeinsam einzustudierende Theaterstücke
 - Spielecke: Gesellschaftsspiele, Bau- und Konstruktionsspiel (Kapla, Lego, Geomag, Knetsand)
 - Eine kleine Bibliothek, ausgestattet mit Büchern zum Selbstlesen und Vorlesen sowie bequemen Sitzmöglichkeiten

Grundsätzlich können die Lernräume als Gruppenräume für verschiedene Aktivitäten genutzt werden: gemeinsames Arbeiten, Besprechungen, Lerngänge, Durchführung von Projekten etc. Die Nutzung kann je nach Bedarf wechseln.

Lernraum III im Untergeschoss wird als „Malort“ genutzt, in dem die Kinder frei malen können. Es werden Farben, Pinsel sowie Papierbögen, die an die Wand gehängt werden, zur Verfügung gestellt. Außerdem kann Lernraum III als Werkstatt für kreatives Arbeiten mit Papier, Stoff, Wolle, Ton dienen, evtl. als Holzwerkstatt.

Außerschulische Lernorte

Das Lernen in der GlücksSchmiede soll nicht nur innerhalb des Schulhauses stattfinden, sondern auch an außerschulischen Orten eine Erweiterung von Erfahrungen und Wissen bieten. Dies können Orte sein, die zuvor im Unterricht Thema waren, wie der Besuch im Museum, Planetarium, Theater, Bibliothek etc. Wir möchten damit Lernanreize für unsere SuS schaffen, die folglich dazu führen, dass sich die SuS mit entsprechenden Lerninhalten beschäftigen.

Die Öffnung der GlücksSchmiede nach außen findet auch in Form von Einladungen interessanter Menschen bestimmter Fachrichtungen statt. Dies können Handwerker sein, die ihre Arbeit vorstellen, zeigen und zum Ausprobieren der Tätigkeiten animieren oder Menschen aus anderen Kulturen, die von ihrer Heimat erzählen, Fotos zeigen, ein leichtes Kinderlied in ihrer Sprache mit den Kindern singen oder gemeinsam ein Gericht aus ihrem Land kochen. So erreichen wir eine Erweiterung des Horizonts der Kinder, der durch den Praxisbezug länger in Erinnerung bleibt als das bloße Lesen eines Sachtextes.

Wir wünschen uns eine Kooperation mit den Eltern, die mit ihren Berufen und Hobbys in unsere Schule kommen, um den Unterricht zu bereichern und damit den SuS Lernanreize zu bieten. Bei Aufnahmegesprächen werden wir die besonderen Fähigkeiten und Fertigkeiten der Eltern erfragen, in einem Ressourcenpool festhalten und bei Bedarf darauf zurückkommen.

Lernraum Natur

„Wir müssen unsere Kinder lehren, die Erde zu riechen, den Regen zu kosten, den Wind zu berühren, die Dinge wachsen zu sehen, den Sonnenaufgang zu hören und sich zu kümmern.“
Unbekannt

Unsere Schulkinder sollen die Verbundenheit mit der Natur erfahren, Empathie für Lebewesen entwickeln und Dankbarkeit für das, was die Natur uns tagtäglich schenkt. Ökologisches Bewusstsein ist der ethische Umgang des Menschen mit dem Leben. Die Kinder sollen nicht nur ökologische Zusammenhänge kennen, sondern auch Liebe und Achtsamkeit zur Natur erleben. Folglich muss ein entsprechendes Verhalten gegenüber der Natur nicht erst erlernt werden, sondern es entsteht auf ganz natürliche Art und Weise, denn in der Natur „findet man heutzutage noch einen Erfahrungsraum für Heranwachsende, der sie einlädt, ermutigt und inspiriert, achtsam zu sein und sich behutsam mit dem, was es dort zu entdecken und zu gestalten gibt, zu beschäftigen.“⁴⁷ Unsere SuS sind beim Spielen und Lernen im Freien, bei Exkursionen, beim Säen und Ernten im Schulgarten sowie während des Wald- und Naturtages. Somit kommen wir und die Lernenden in den unmittelbaren Kontakt mit der Natur und können sie intensiv wahrnehmen. Daraus kann sich ökologisches Bewusstsein entwickeln sowie die Liebe zur Natur und die Achtung vor ihr wachsen. Ebenfalls erleben die Kinder täglich den bewussten Umgang der Erwachsenen mit der Natur.

Im schuleigenen Garten haben die Kinder Gelegenheit, Obst und Gemüse anzubauen, welches sie später ernten und in der Küche weiterverarbeiten, Mahlzeiten daraus zubereiten oder einkochen. Damit erreichen wir - zumindest teilweise - die Selbstversorgung der Kinder beim gemeinsamen Mittagessen. Fehlendes wird dazu gekauft, möglichst in Bio-Qualität. Auch hier werden die Kinder eingebunden und üben sich nebenbei darin zu schreiben (Einkaufszettel), zu lesen (was koche ich heute? / Rezepte), zu rechnen (wie viel Geld brauche ich?), im Team zu arbeiten und Verantwortung zu übernehmen. Auch hier werden spätere, berufliche Schlüsselqualifikationen erfahren und aufgebaut.

Eine ökologische Lebensweise fließt in den Unterricht vielfach mit ein: bei der Gestaltung der Schulumwelt, bei der Pflege von Pflanzen und bei Themen wie z.B. kompostieren, wiederverwerten. Die Kinder erhalten die Gelegenheit, Beobachtungen in der freien Natur anzustellen und ökologische Lernorte zu besuchen. Darüber hinaus ist im Stundenplan optional und für einen gewissen Zeitraum ein wöchentlicher Wald- und Naturtag vorgesehen. Die Kinder verbringen diesen Tag komplett draußen. Die Kinder, die heute viel zu oft vor dem Fernseher, dem Handy oder dem Computer sitzen, auch schon in jungen Jahren, haben hier Gelegenheit, kindlichen Bedürfnisse nachgehen zu können: spielen, bewegen, soziale Kontakt zu anderen Kindern pflegen. Die Natur ist ein wichtiger Lern- und Erlebnisraum für uns und es ist nur folgerichtig, die Natur in den Unterricht einzubinden. Die Natur dient dabei als Lern- und Erfahrungsraum, als didaktisches Material, als Vorbild und als Lerninhalt.

⁴⁷ Renz-Polster, Hüther 2019, S. 227

3.3 Lernmethoden

Altersdurchmischung

„Der Aufbau einer guten Lernumgebung gelingt nach Auffassung Maria Montessoris am besten in einer altersgemischten Gruppe. Sie ist die natürlichste Form einer menschlichen Gemeinschaft, wie die Familie zeigt, in der immer Menschen verschiedenen Alters zusammenleben und voneinander lernen.“⁴⁸

Wir verzichten auf feste Klassenstrukturen und ermöglichen es den SuS, sich in natürlich gewachsenen Gruppen zusammenzufinden, um dort unterschiedliche Rollen einzunehmen und sich zu entwickeln. „Das Lernen in heterogenen und altersgemischten Gruppen bietet darüber hinaus natürliche Lernsituationen, die den unterschiedlichsten Bedürfnissen, Lernständen und Potentialen der Kinder unabhängig von ihrem Alter Raum geben kann.“⁴⁹

Unsere Schulgemeinschaft trifft sich zweimal täglich im Morgen- und Abschlusskreis sowie zu Schulversammlungen und Präsentationen von Lernergebnissen. Für Lernvorhaben und Projekte in den Lernzeiten finden sich die Kinder nach Interessen in Kleingruppen zusammen und erarbeiten Lerninhalte. Kinder unterschiedlichen Alters lernen dann in kleinen Lerngruppen mit- und voneinander, Partner- und Einzelarbeit ist selbstverständlich auch möglich.

Durch das altersdurchmischte Lernen können die jüngeren Kinder oft schneller und effektiver lernen, weil sie beständig mitbekommen, was die Älteren tun. Kinder können sich untereinander oft mühelos Lerninhalte erklären, weil sie diese in „Kindersprache“ erklären können. Erfahrungsgemäß lassen sich jüngere Kinder gerne etwas von älteren Kindern erklären. Der Lernprozess findet dabei aber auf beiden Seiten statt, denn beim Erläutern von Lerninhalten wiederholen die Älteren die Inhalte noch einmal und merken selbst, ob sie das Wissen verinnerlicht haben. Nur dann werden sie das Wissen weitergeben können.

Gleichzeitig stärkt das Lernen in altersdurchmischten Gruppen die sozialen Kompetenzen der Kinder (durch gegenseitiges Helfen und Unterstützen, Ermuntern, Loben und Kritisieren usw.), fördert aber auch Lernprozesse in vielen anderen Bereichen, wie Lernen im Spiel, Lernen durch Zusehen, Lernen durch gemeinsames Forschen und Bauen u. v. m. Besonders die Empathiefähigkeit der SuS wird dabei gefördert. Die Jüngeren schauen dabei zu den Älteren auf, denn sie wissen, dass auch sie selbst in die Rolle desjenigen schlüpfen werden, der einen Wissensvorsprung hat und dann ihren Mitschülerinnen und -schüler Lerninhalte vermitteln werden.

Ein weiterer Vorteil der Altersmischung ist darin zu sehen, dass die Vergleichbarkeit von Leistungen entfällt, denn die Kinder sind nicht Teil einer Gruppe Gleichaltriger, die im Gleichschritt die Jahrgangsstufen durchlaufen und zeitgleich Themen bearbeiten und Kompetenzen entwickeln, wobei zwangsläufig stets Kinder besser oder schlechter im Vergleich zu ihren Mitschülerinnen und -schüler abschneiden. Die altersgemischte Gruppe ermöglicht den Kindern sowohl die Rolle des Helfers und Vorbilds für die jüngeren Kinder einzunehmen als auch die Rolle desjenigen, der Hilfe bei den älteren

⁴⁸ Päd. Konzept Schule für freie Entfaltung Schloss Tempelhof, S.44

⁴⁹ ebd., S.44

SuS einfordern darf. SuS werden ihre Defizite und Entwicklungsrückstände nicht in der Weise bewusst wie es in gleichaltrigen Gruppen der Fall ist. Durch den Wegfall der Vergleichbarkeit von Leistungen rückt das Kind in seiner Individualität in den Vordergrund. Dadurch wird auch die Inklusion von Kindern mit besonderen Bedürfnissen erleichtert.

Das Zusammenfinden in kleinen Lerngruppen geschieht auf freiwilliger Basis. Die Kinder entscheiden selbst, mit wem sie wann zusammen lernen möchten.

Eigenverantwortliches Lernen

„Das Kind begreift durch eigene Aktivität, indem es die Kultur aus seiner Umgebung und nicht vom Lehrer übernimmt.“
Maria Montessori

Jedes Kind in der GlücksSchmiede kann für sich selbst entdecken, mit welchen Lernwegen es effektiv, aber auch mit Freude lernen kann. Damit möchten wir das eigenverantwortliche Lernen der SuS fördern. Eigenverantwortung bedeutet dabei nicht nur Lerntechniken kennen zu lernen, die das selbstständige Lernen ermöglichen. Eigenverantwortliches Lernen als Ziel wird dadurch erlernt, dass es praktiziert wird. Ein erster Schritt in diese Richtung kann sein, dass ein Kind sich aussucht, was es rechnen möchte. In fortgeschrittenerem Stadium kann dies die Wahl eines eigenen Projektes sein. Die Lernbegleiterinnen beraten die Kinder, organisieren und ergänzen die ausgewählten Lerninhalte. Kinder, die vom eigenverantwortlichen Lernen überfordert sind, erhalten mehr Struktur und werden individuell unterstützt.

Die Kinder erleben, wie es sich anfühlt, eigene Ziele verwirklicht zu haben. Sie erfahren Selbstbestätigung, Anerkennung und die positive Wirkung von der Übernahme von Verantwortung. Die Kinder sollen nicht belehrt werden, sondern sich Wissen aktiv und handelnd aneignen.

Spielbasiertes Lernen

„Spiel ist die Arbeit des Kindes.“
Maria Montessori

Die Bedeutung des Spiels nach Gerald Hüther und Peter Gray wurde bereits unter 2.1 beschrieben. Im Spiel sind Lernen, Denken und Handeln gleichermaßen angesprochen. Erfahrungen mit allen Sinnen regen die Verknüpfung der Nervenzellen an und werden gemeinsam mit den dazu erlebten Emotionen gespeichert. Es gibt im Spiel kein Richtig und kein Falsch, das Ergebnis ist offen und entwickelt sich im Miteinander. Die Kinder erleben sich dabei aktiv, selbstbestimmt und selbstwirksam. Die Lernbegleiterinnen haben dabei die Rolle von Vorbildern, können aber auch mitwirken oder beobachten.⁵⁰

Die Aufgabe der Lernbegleiterinnen ist es, die Lernumgebung zu gestalten und für vielfältige Anreize durch Materialien zu sorgen, so dass die SuS ins Spiel finden können. Auch können die Lernbegleiterinnen achtsam im Spiel mit den Kindern interagieren, durch Fragen Reflexion anregen und selbst zum Lernenden werden, indem sie mitspielen.

⁵⁰ vgl. Päd. Konzeption Stuttgart 2020, S. 77

Projektbasiertes Lernen

Projektbasiertes Lernen ist eine handlungsorientierte und situative Lernmethode, die sich an den Interessen der Lernenden orientiert und ihnen eine soziale Lernumgebung anbietet, in der sie selbstorganisiert Problemlösungen erarbeiten. Projektbasiertes Lernen ist durch planvolles Handeln und einen strukturierten Projektverlauf charakterisiert. Die Kinder übernehmen selbst die Verantwortung für die Organisation und den Ablauf des Projektes, innerhalb ihrer Möglichkeiten. Ziel der Projektgruppe ist es, zu einem selbstbestimmten und von allen verantworteten und erarbeiteten Ergebnis zu kommen. Der Projektverlauf und die Ergebnisse können am Ende den Mitschülerinnen und -schülern präsentiert werden. Als Abschluss erfolgt die Reflexion. Zur Projektarbeit gehört der demokratische Ansatz von Selbstbestimmung und Selbstverantwortung. Sie ist eine Form des Lernens, der ein demokratisches Verständnis von Unterricht und den Rollen von SuS und Lernbegleiterinnen zu Grunde liegt.⁵¹

Aufgabe der Lernbegleiterinnen ist es, die Rahmenbedingungen herzustellen, nützliche Informationsquellen und Lernhilfen bereitzustellen sowie allgemein Voraussetzungen zu schaffen, damit Projekte überhaupt realisiert werden können, wie z.B. notwendige Materialbeschaffung. Die Lernbegleiterin soll im Wesentlichen als Beraterin tätig sein, es kann aber auch in Einzelfällen nötig sein, Lösungsmöglichkeiten und Entscheidungsprozesse anzuregen, Informationen anzubieten usw. sowie am Ende die Projektarbeit zu reflektieren.

Die Projektarbeit fordert eine hohe Methodenkompetenz von Seiten der Lernbegleiterinnen und der SuS. Besonders wichtig sind Kommunikationstechniken. Die Lernbegleiterinnen entscheiden, inwieweit sie die Gruppe in Eigenverantwortung arbeiten lassen können bzw. wie viel Unterstützung die SuS brauchen. Die Projektmethode ermöglicht einer heterogenen Lerngruppe intensive Lernerfahrungen. Jeder Lernende kann sich mit seinen Ideen, Kenntnissen, Fähigkeiten und Lerntechniken in die selbstgewählte Projektgruppe einbringen und dazu lernen.⁵²

Forschendes Lernen

Das Forschende Lernen leitet sich aus Methoden und Strategien wissenschaftlichen Arbeitens ab. Dabei geht der Lernende von einer Frage oder Problemstellung aus, formuliert eine Hypothese und überprüft sie anhand von Beobachtungen oder Experimenten. Es geht dabei um echte Fragen mit offenem Ausgang, nicht um Fragen, die die Lernbegleiterin stellt und schon eine Antwort vorformuliert hat. Das forschende Lernen ist eine höchst aktive Lernmethode. Der Schwerpunkt liegt auf dem eigenaktiven Lernen der SuS und der Eigenverantwortung für den Lernzuwachs. Grundlage dieser Methode ist eine Kultur des Fragens. Dabei ist die Lernbegleiterin Vorbild und stellt ebenfalls Fragen, hat ein offenes Ohr für die SuS, nimmt ihre Fragen ernst, ermutigt sie, ihren Ideen zu trauen und Lösungen zu finden.

Die Methode des forschenden Lernens findet sich in der GlücksSchmiede in den unterschiedlichen Lernformen wieder. Es kann im Spielen nebenbei stattfinden oder aber strukturiert aufgebaut werden, mit einer Instruktionsphase der Lernbegleiterinnen oder einer eigenen Fragestellung der SuS. Handelt es sich um strukturierte Phasen,

⁵¹ ebd., S.68

⁵² ebd., S.69

arbeiten die SuS gewöhnlich gemeinsam in Gruppen und werden dabei von einer Lernbegleiterin unterstützt. Aus dem forschenden Lernen können sich weitergehende Lernangebote entwickeln, die dann regelmäßig (bspw. 1x wöchentlich) stattfinden könnten und zu denen Expertinnen und Experten aus dem außerschulischen Umfeld (Eltern, Berufsgruppen wie z. B. Handwerker etc.) dazu geholt werden können.⁵³

3.4 Lernformen

„Wenn man irgendeine Aktivität nennen sollte,
für die der Mensch optimiert ist,
so wie der Albatros zum Fliegen
oder der Gepard zum Rennen,
dann ist es beim Menschen das Lernen.“
Prof. Dr. Manfred Spitzer

Die Kinder haben die Möglichkeit, zwischen unterschiedlichen Lernsituationen zu wählen. Entscheidend ist dabei die Eigentätigkeit. Dabei betrachten wir nicht nur, dass jedes Kind permanent tätig sein muss, auch Beobachten, Nachdenken und Langeweile auszuhalten sind für uns wichtige Zwischenziele, um zum Erfolg zu gelangen.

Das freie Spiel

Das freie Spiel ist für uns die wichtigste und wesentlichste Lernform. Man unterscheidet folgende Spiele:⁵⁴

- *Sensumotorisches Spiel*: Typische Spiele sind Such- und Fangspiele, Kletter- und Ballspiele, Singspiele. Die Kinder probieren sich mit ihrem Körper und seinen Sinnen aus.
- *Konstruktionsspiel*: Typische Spiele sind Kaplasteine, Lego, Knetsand, Geomag oder die Beschäftigung mit Holz, Ton und Papier. Mit diesen Materialien entstehen Bauwerke, mit denen die Kinder einiges über die Beschaffenheit und die Funktionsweise der Materialien und deren Statik lernen können. Konstruktionsspiel eignet sich besonders für die Lernbereiche Technik und Physik.
- *Kreativitätsspiel*: Dieses Spiel umfasst viele kreative Möglichkeiten und verschiedene Materialien (Farbe, Modelliermasse, Wachs, Papier u. a.). Dazu gehört auch der Malort nach Arno Stern.
- *Regelspiel*: typisch sind Gesellschaftsspiele mit vorgegebenen Regeln. Diese Spiele regen dazu an, sich mit Regeln auseinanderzusetzen. Würfelspiele fördern vor allem das logische und strategische Denken.
- *Rollenspiel*: Das Rollenspiel fördert den sprachlichen Ausdruck, die Kreativität und die soziale Interaktion. Für das Rollenspiel stellen wir den Kindern Kostüme und Requisiten zur Verfügung.
- *Theater / Darstellendes Spiel*: ist eine besondere Art des Rollenspiels. Es kommt die Fähigkeit hinzu, sich vor Publikum zu präsentieren.

Die **vorbereitete Umgebung** lädt die Kinder ein, selbstständig tätig zu sein. Der Begriff „vorbereitete Umgebung“ entstammt der Montessori-Pädagogik und verdeutlicht, dass die Lernumgebung nicht beliebig, sondern durchdacht und vorbereitet ist. Sie bildet die

⁵³ ebd.

⁵⁴ vgl. Päd. Konzeption Stuttgart 2020. S. 77ff.

Basis für das selbstorganisierte und selbstverantwortliche Lernen der Kinder, Charakteristisch für eine vorbereitete Umgebung nach Maria Montessori ist: ⁵⁵

- Die Umgebung sollte attraktiv und ästhetisch sein.
- Der Raum ist in Bereiche geteilt und nach Fachgebieten und Schwierigkeitsgraden gegliedert.
- Der Raum gibt den Kindern Orientierung: Was kann ich tun? Wie geht es weiter?
- Der Raum ist flexibel gestaltbar. Das Kind kann seinen Bereich selbst mit den Materialien gestalten, die es zum Lernen benötigt.

Freiarbeit

Ein Bestandteil der vorbereiteten Lernumgebung ist die Freiarbeit mit ihrem Selbstlernmaterial, welches die geistige Entwicklung über manuelle Tätigkeit und Erfahrung mit den Sinnen ermöglicht. Die Kinder können das Lernmaterial selbstständig benutzen. Dabei entscheiden sie, welches Thema sie sich vornehmen und welches Lernmaterial sie dazu auswählen möchten. Ebenso entscheiden sie, ob sie in Einzelarbeit, mit einem Partner oder in einer Gruppe arbeiten möchten. Manche Kinder haben auch besondere Freude daran, eigene Lern- und Arbeitsmaterialien herzustellen. Das Material weist dabei verschiedene Schwierigkeitsgrade auf und gibt so jedem Kind die Möglichkeit, auf seinem Lernniveau zu arbeiten und "intellektuell wandern" (Maria Montessori) zu können. Das Material enthält sowohl Bekanntes, um Lerninhalte weiter festigen und üben zu können als auch Neues, um detaillierteres Wissen zu formen oder neue Inhalte zu entdecken. Das Selbstlernmaterial wird übersichtlich in Regalen angeboten. Zudem gibt es eine kleine Bibliothek, die Fachbücher auf kindlichem Niveau, aber auch Kinderlektüre und Lehrwerke beinhaltet. Hierhin kann man sich zurückziehen, wenn man in Ruhe ein Buch oder einige Seiten lesen oder ein Bildband oder Bilderbuch betrachten möchte.

Durch Freiarbeit können wir den individuellen Lernständen und dem Lernverhalten der Kinder gerecht werden. Die Selbstlernmaterialien können von einem oder mit mehreren Kindern bearbeitet werden. Die Lernbegleiterinnen tragen dafür Sorge, dass sich die Kinder innerhalb ihres hohen Maßes an Selbstständigkeit dennoch sicher fühlen und sich in der Freiheit des selbstbestimmten Lernens nicht verlieren. Das Material kann auch mit Unterstützung der Lernbegleiterinnen erarbeitet werden, ist aber so angelegt, dass es eine eigene Fehlerkontrolle hat. In der Freiarbeit können auch kreative und künstlerische Themen oder Tätigkeiten im Außenbereich, wie z. B. im Schulgarten bearbeitet werden. ⁵⁶

Die Kinder können jeden Morgen entscheiden, was sie sich für den Unterrichtstag vornehmen möchten (Tagesplan). Bei größeren Projekten kann daraus durchaus ein Wochenplan werden. Die Lernbegleiterinnen unterstützen die Prozesse und geben Hilfestellung, wenn die Kinder sie benötigen. Im täglichen Abschlusskreis haben die Kinder die Möglichkeit, ihre Arbeitsergebnisse zu präsentieren und erfahren durch die Kommentare der Mitschülerinnen und -schüler sowie Erwachsenen eine Rückmeldung und Wertschätzung ihrer Arbeitsergebnisse.

⁵⁵ vgl. Päd. Konzept Stuttgart 2020, S. 83

⁵⁶ vgl. Päd. Konzeption Stuttgart 2020, S. 79

Angebote

Angebote sind in sich abgeschlossene Einheiten, in denen eine Lernbegleiterin (möglich wäre auch eine Schülerin oder ein Schüler) einen Inhalt vorbereitet und eigenes Wissen und Erfahrungen weitergibt. Lehrgänge/ Angebote/ Arbeitsgemeinschaften/ Projekte erwachsen aus dem Interesse der Kinder heraus, mehr über eine Sache oder ein Thema wissen zu wollen oder durch die Begeisterung eines Kindes oder Erwachsenen und dem Wunsch, andere daran teilhaben zu lassen.⁵⁷ Angebote sind vor allem dann sinnvoll, wenn es darum geht, Techniken zu vermitteln. So können verschiedene Handarbeits- oder Werktechniken, das Erlernen eines Musikinstrumentes und Inhalte in den Kernfächern Mathematik oder Deutsch, bspw. beim Erlernen der Schreibschrift ebenso wie in Fächern wie Musik, Kunst, Sport, Sachunterricht, Naturwissenschaften in Form von Angeboten vermittelt werden. Dazu können Gruppen zusammengefasst werden, für die der Inhalt gerade relevant ist oder ein besonderes Interesse aufgetaucht ist, welches nun systematisch bearbeitet werden kann. Die Kinder erhalten somit die Möglichkeit, mithilfe gezielter Instruktionen in bestimmten Bereichen Grundlagen und nötige Fachkenntnisse zu erhalten, um sich anschließend wieder selbsttätig mit dem Fachgebiet auseinander zu setzen. Die organisatorische Ausgestaltung wird vorab von den beteiligten Lernenden und Lernbegleiterinnen beschlossen. Innerhalb der selbstgesetzten Rahmenbedingungen ist die Teilnahme selbstverpflichtend.

Angebote laden dazu ein, sich gemeinsam mit anderen mit einem bestimmten Inhalt vertiefend zu beschäftigen. Angebote ermöglichen es, SuS gezielt auf bestimmte Inhalte aus den Kerncurricula aufmerksam zu machen. Wir möchten die Angebote für die SuS der Jahrgangsstufen 5 und 6, je nach individuellem Leistungsstand, verpflichtend anbieten. Sollten SuS dieser Jahrgangsstufen Defizite beim Erwerb der Bildungsstandards zeigen, ist es notwendig, dass sie sich mit den defizitären Lerninhalten beschäftigen, die sie für den erfolgreichen Übergang in die weiterführende Schule benötigen. An dieser Stelle greifen die Lernbegleiterinnen ein und können mittels der Angebote positiv Einfluss auf den Kompetenzerwerb der betreffenden SuS nehmen. Damit können SuS dort abgeholt werden, wo sie stehen und wir können individuell auf ihre Interessen eingehen. Kompetenzen, die noch erlernt werden sollen, können dabei den Neigungen der SuS entsprechend „verpackt“ werden. Auf diese Weise können Kinder über ein selbstgewähltes Thema den Zugang etwa zur Schriftsprache oder den schriftlichen Rechenverfahren finden. U. a. wäre es möglich, Vereinbarungen mit den SuS zu treffen, wie häufig sie wöchentlich an Angeboten teilnehmen bzw. an welchen konkreten Angeboten sie teilnehmen sollen (z. B. Inhalte aus dem Fach Deutsch oder Mathematik).

Projekte

Soweit wie möglich dürfen die Kinder sich Themen und Projekte auswählen, die sie interessieren. Ein Kind, das seine Vorliebe für Hühner entdeckt hat und den Entwicklungsprozess vom Brüten über das Schlüpfen bis zur Entwicklung des Kükens zum ausgewachsenen Huhn beobachten konnte, wird seine Beobachtungen und Erkenntnisse langfristig abspeichern können. Vielleicht hält das Kind seine Erkenntnisse in einem Forscherbuch fest und übt dabei nebenbei Schreiben, Rechtschreiben, Satzbau und Zeichensetzung, fertigt Zeichnungen an, lernt den Aufbau eines "Buches" mit Kapiteln, Inhaltsverzeichnis und Seitenzahlen.

⁵⁷ ebd.

Projektbasiertes Lernen ist schülerzentriert und orientiert sich an den Interessen der Lernenden. In Form von Projekten können die Kinder eigenmotiviert und selbstorganisiert lernen und Problemlösungen entwickeln. Die Lernbegleiterin hat dabei die Aufgabe eines Coaches. Sie schafft die Rahmenbedingungen, stellt Informationen und Lernhilfen bereit, u. a. die Materialbeschaffung. Die Projektmethode ermöglicht einer heterogenen Lerngruppe intensive und optimale Lernerfahrungen, denn jede Schülerin und jeder Schüler kann sich mit seinen Ideen, Kenntnissen und Fähigkeiten in die Projektgruppe einbringen. Die SuS präsentieren die Projektergebnisse im Abschlusskreis der Schulgemeinschaft.

Tages- und Wochenpläne

Wochenplanunterricht ist eine Form des Offenen Unterrichts. Die SuS wählen dabei die Aufgaben und Themen selbst aus. Dabei können die Lernenden auch selbst festlegen, wann sie was, mit wem und wo arbeiten wollen. Auch die Geschwindigkeit, in der die Aufgaben erledigt werden, kann innerhalb dieser Woche selbst von den SuS bestimmt werden.

Eine Variante des Wochenplans ist der Tagesplan, der als Einstieg zur Wochenplanarbeit genutzt werden kann. Je nach Lernvoraussetzungen und Arbeitsweise der jeweiligen Schülerin oder des jeweiligen Schülers kann der Tagesplan auch ersatzweise für einen Wochenplan verwendet werden.

Wir möchten, dass die SuS der Jahrgangsstufen 5 und 6 der GlücksSchmiede Tages- und Wochenpläne verstärkt als Lernform nutzen. Möglich ist es auch, sie je nach Bedarf bereits in den Jahrgangsstufen 1 bis 4 anzubieten. Die Lernbegleiterinnen lassen ihnen dabei größtmögliche Selbstbestimmung bei der Auswahl der Aufgaben und Themen, haben dabei aber stets im Blick, welche Lerninhalte für das jeweilige Kind zum jeweiligen Zeitpunkt relevant sein könnten, auch vor allem unter Berücksichtigung dessen, dass die SuS nach Jahrgangsstufe 6 die GlücksSchmiede auf eine weiterführende Schule verlassen. Die Lernbegleiterinnen können bei der Erstellung der Wochen- und Tagespläne hinsichtlich der Lernentwicklung und der Lerninhalte der Kerncurricula lenkend eingreifen und dabei etwaigen Lernrückständen individuell entgegenwirken.

Kreise

In den Kreisen wird vor allem ein Zugehörigkeitsgefühl erlebt. Es sind Begegnungen während des Tages. Dort gibt es die Möglichkeit, sich in immer derselben Gruppe, nämlich der Schulgemeinschaft, über Ideen und Projekte auszutauschen. Es ist auch der Ort, um zu reflektieren und von den Lernvorhaben und Projekten der anderen mitzubekommen. Der Tag beginnt mit dem Morgenkreis und schafft einen Rahmen, in der Schule anzukommen und sich zu orientieren. Im Abschlusskreis wird eher reflektiert über den Tag und dabei können neue Ideen entstehen für den folgenden Tag. Der Abschlusskreis dient vor allem der Retrospektive: Was haben wir erlebt? Was ist gut gelaufen in der Woche? Wo gab es Schwierigkeiten? Was kann verbessert werden? Eine besondere Zusammenkunft ist die Schulversammlung, die sich aus SuS und den Lernbegleiterinnen zusammensetzt. Hier werden Themen besprochen, die die ganze Schulgemeinschaft betreffen und Regeln für das Miteinander ausgehandelt.⁵⁸

⁵⁸ vgl. Päd. Konzeption Stuttgart 2020, S.80

Dabei werden die SuS bewusst dazu ermutigt, Verantwortung für die Schulgemeinschaft zu übernehmen.

Exkursionen

Wir möchten den Kindern Gelegenheit geben, so viel wie möglich im alltäglichen Leben zu lernen. Dazu möchten wir in Form von Exkursionen die direkte Umgebung mit ihren kulturellen Einrichtungen nutzen. Auch mit regionalen Unternehmen möchten wir in Kontakt treten und idealerweise ein Netzwerk aufbauen, durch das den Kindern die Chance geboten wird, vielfältige Berufe und die entsprechenden Tätigkeiten kennen zu lernen.

Bewegung

Durch alle Lernformen hindurch ziehen sich Bewegungselemente. Wir erachten die Bewegung des Körpers als wichtige Voraussetzung für lernen. Kinder lernen in Bewegung, also nicht nur mit dem Kopf, sondern mit dem ganzen Körper. Kinder verspüren einen natürlichen Bewegungsdrang und werden schnell unkonzentriert, wenn sie ihm nicht nachgeben dürfen. Unsere Kinder dürfen sich auch während der Lernphasen bewegen, beim Lesen auf einer Schaukel sitzen oder sich eine 1x1-Reihe einprägen, während das Kind den Flur entlang spaziert. Lernen kann im Liegen, Sitzen, Stehen oder in Bewegung stattfinden. Es ist den Kindern überlassen, ob sie an einem Tisch oder lieber auf dem Boden liegend lesen möchten (manche Kinder können sich so besser "erden" und konzentrierter arbeiten, wenn der ganze Körper Kontakt zum Boden hat), ob sie entspannt auf der Hängematte schmökern oder sich in eine selbstgebaute Höhle zurückziehen möchten. In unserer GlücksSchmiede haben die Kinder volle Bewegungsfreiheit. Wird eine Tätigkeit über einen längeren Zeitraum sitzend durchgeführt, sorgen wir mit Bewegung für einen Ausgleich.

Konfliktbewältigung

Nicht nur beim Lernen, sondern auch im sozialen Miteinander sollen und dürfen sich die Kinder dahin entwickeln, ihre Konflikte selbst zu regeln und zu bewältigen. Im Zusammenleben von Menschen müssen naturgemäß Konflikte bewältigt und gelöst werden. Der Umgang mit Konflikten trägt zur Entwicklung einer verantwortungsvollen Persönlichkeit bei. Konflikte haben für uns ein wichtiges Lernpotential und wir nutzen sie, um kommunikative, emotionale und soziale Kompetenzen zu fördern. Konfliktfähige Menschen können sich ihren Wünschen und Gefühlen entsprechend verhalten und gleichzeitig die anderen respektieren. Die Erwachsenen unterstützen bei der Konfliktbearbeitung bzw. -lösung und fördern damit die Beziehungskompetenz der Kinder. Sie unterstützen die Kinder darin, dass jeder seine Forderungen und Kritik vorbringen und möglichst nach eigenen Lösungen suchen kann. Die Erwachsenen haben dabei eine wichtige Vorbildfunktion. Konfliktgespräche orientieren sich an den vier Werten nach Jesper Juul und der Grundhaltung der „gewaltfreien Kommunikation“ nach Marshall B. Rosenberg. Bei letzterem geht es darum, eigene Bedürfnisse sowie die der anderen wahrzunehmen und zu erfüllen.

Es ist bedeutend, dass die Kinder lernen, ihre eigene Integrität wahrzunehmen, ihre persönlichen Bedürfnisse und individuellen Grenzen zu kommunizieren (siehe dazu 2.2). Die Äußerung persönlicher Bedürfnisse ist der Einstieg zur Begegnung mit anderen, um sich mit deren Bedürfnissen in einem Gruppenprozess

auseinanderzusetzen. Aus diesem Prozess kann das Aufstellen von Regeln entstehen. Die Kinder lernen dabei, die Regeln und Grenzen der anderen zu respektieren und Verantwortung für sich selbst und die Gruppe zu übernehmen. Für alle gültige Regeln des Zusammenlebens ergeben sich aus dem täglichen Miteinander, aus unruhigen Situationen heraus, die unter den Kindern gemeinsam abgestimmt und auf deren Einhaltung zunehmend von den Kindern selbst geachtet wird. Regeln geben Halt und bilden einen Rahmen für das soziale Miteinander. Dabei geht es um Selbstbehauptung und Toleranz, um eigene Interessen und denen der Gruppe und um gegenseitigen Respekt. Regelüberschreitungen und das Erleben der Sinnhaftigkeit von Regeln sowie des Erkennens, was ein Verstoß gegen Regeln auslösen kann, sind wichtige Erfahrungen für Kinder.

Eine Schule, die ihre SuS zu verantwortungsbewussten und starken Persönlichkeiten ausbilden möchte, muss dafür sorgen, dass die Kinder die Erfahrung machen dürfen, dass ihre Meinungen gefragt sind, dass sich ihre Wünsche umsetzen lassen und sie Veränderungen herbeiführen können. Die täglich stattfindenden Morgenrunden sowie die Schulversammlung geben den Lernenden die Möglichkeit, ihre Wünsche, Meinungen und Probleme vorzutragen sowie gemeinsame Regeln zu besprechen und festzulegen. Die Lernbegleiterinnen nehmen ebenfalls an den Versammlungen teil und unterstützen die Kinder dabei, Lösungen zu finden, Regeln festzulegen und Pläne aufzustellen. Über gemeinsame Regeln können die SuS verhandeln, diskutieren und schlussendlich festlegen, wenn es ihnen wichtig erscheint. Dadurch lernen sie Verantwortung zu übernehmen, für sich selbst und auch für die soziale Gruppe. Die Lernbegleiterinnen sind dabei stets an ihrer Seite.

3.5 Rolle der Lernbegleiterinnen

„Es ist für Kinder ein Glück, im Tun mit anderen sich selbst zu entdecken.“
Gerald Hüther

Kinder haben ein angeborenes Bedürfnis nach Nähe und **Verbundenheit**. Damit Lernen gelingen kann, muss jemand da sein, der dem Kind wichtig ist und mit dem es sich emotional verbunden fühlt. „Jeder Lehrer macht die Erfahrung, dass SuS umso besser seinem Unterricht folgen, je mehr sie sich mit ihm verbunden fühlen.“⁵⁹ Im gemeinsamen Tun, in der Gemeinschaft, erleben Kinder Glück, denn dabei wird ihr wichtigstes Bedürfnis gestillt: verbunden zu sein. Dazu ist es wichtig, dass das Kind Vorbilder hat, an denen es sich orientieren kann, so dass das Kind sich all das aneignen kann, was diejenigen, die ihm wichtig sind, schon können (siehe 3.1 zur Bedeutung von Vorbildern).

Die GlücksSchmiede wird von Pädagoginnen und Menschen, die die Lernenden an ihren Erfahrungen und Talenten teilhaben lassen möchten, begleitet. Zentral ist dabei die Haltung der Lernbegleiterinnen. Die Erwachsenen nehmen den Kindern gegenüber eine respektvolle und begleitende Haltung ein. Jeder Schülerin und jedem Schüler wird individuell begegnet, sie und er wird in ihrer oder seiner Individualität respektiert.

Lernen geschieht dabei in Kontexten und ist ein fortlaufender Prozess, jederzeit und überall. Der Umgang miteinander ist basisdemokratisch, d. h. die Kinder sind aktiv an

⁵⁹ Hüther 2014, S. 68

Entscheidungsprozessen und Konfliktlösungen beteiligt. Die Basis für Lernerfolge ist eine vertrauensvolle, intensive, gleichwürdige (nicht gleichwertige) Beziehung der Lernbegleiterinnen zu den Lernenden, der Umgang mit den SuS ist transparent, authentisch und achtsam, frei von Druck, Forderungen und Bewertungen. Statt Motivation über Lob und Tadel zu steuern, Reglementierung über Belohnung und Strafe einzusetzen, setzen wir auf Experimentierfreudigkeit, die Lust am Lernen, Motivation durch selbst erarbeitete Erfolgserlebnisse und auf Vertrauenszuwachs durch die Übernahme von Verantwortung im eigenen Lernprozess. Werden diese Prozesse nicht von außen gelenkt, sondern ergeben sich aus den Interessen der Kinder, führen sie zu tatsächlichem Verständnis und nicht nur zur Anhäufung von Informationen.⁶⁰ Dabei werden die SuS unbedingt in ihren Bedürfnissen ernst genommen. Diese Wahrnehmung der Bedürfnisse bedeutet auch, den Zeitpunkt und die Zeitdauer der Entwicklungsschritte zu respektieren. Das hat zur Folge, dass die Begleiterinnen vermeiden, mit eigenen Vorstellungen zu lenken und zu manipulieren, stattdessen bieten sie den Kindern Begleitung und Unterstützung, sei es in emotionalen Belangen oder in der Auseinandersetzung mit Materialien und Lerninhalten. Die Lernbegleiterinnen haben die volle Verantwortung für die Beziehungen und die Lernatmosphäre. Damit kommen den begleitenden Erwachsenen besondere Ansprüche und Anforderungen zu. Ebenso wie die Kinder befinden auch sie sich in einem ständigen Ausbildungs- und Lernprozess, der Flexibilität und die Fähigkeit zur Annahme von Veränderungen beinhaltet.

Die Lernbegleiterinnen sind in einer eher passiven Haltung. Sie beobachten die Kinder in ihrem Tun, nehmen Arbeitsweisen und Interessen wahr und sind jederzeit für die SuS ansprechbar. Sie helfen bei der Umsetzung eigener Ideen, bei Schwierigkeiten und zeigen, wie man Materialien nutzt. Beim eigentlichen Lernprozess treten sie aber in den Hintergrund, nach dem Grundsatz Maria Montessoris „Hilf mir, es selbst zu tun.“⁶¹

Um die Lernenden neugierig auf einen Lerngegenstand zu machen und ihr Interesse zu wecken, begegnen ihnen die Lernbegleiterinnen mit offenen Fragen und mit fortwährenden Impulsen, mit Instruktionen halten sie sich jedoch zurück. Entscheidend bei der Begleitung von Lernprozessen ist das Vertrauen in die Fähigkeiten und Potentiale des Kindes sowie das geduldige Warten der Lernbegleiterinnen, dass das Kind seinen Weg finden und daran wachsen wird. Auf diese Weise wird die Eigenverantwortung der Schülerin bzw. des Schülers gestärkt und sie bzw. er erhält die Möglichkeit, eigene Erfahrungen mit dem jeweiligen Lerngegenstand zu machen. Die SuS erleben sich als selbstwirksam. Das pädagogische Team übernimmt dabei eine prozessbegleitende Position.

Das Lernen in der GlücksSchmiede ist stets lebensnah, erfahrungsorientiert und auf die Alltags- und Bezugswelt der Kinder bezogen. Dies wird durch das anregende Umfeld und die vorbereitete Lernumgebung gefördert. Fehler sind beim Lernen selbstverständlich und gehören dazu, wenn sich Menschen neue Lerninhalte und Fähigkeiten aneignen („fehlerfreudiges Lernen“). Über Lernfortschritte reflektieren die Lernbegleiterinnen mit den SuS in den täglichen Abschlussrunden.

⁶⁰ vgl. Päd. Konzept. Schule für freie Entfaltung Schloss Tempelhof. Private Grundschule, S.51

⁶¹ und 77vgl. Päd. Konzeption Stuttgart 2020, S. 88, S.51, S. 52

Die wesentlichen Aufgaben der Lernbegleiterinnen bestehen darüber hinaus in

- a) der Herstellung der vorbereiteten Lernumgebung,
- b) der Zusammenarbeit mit den Eltern und
- c) der Leistungsfeststellung und -bewertung sowie dem Abgleich mit den hessischen Kerncurricula

3.6 Lernstandserhebung

Unsere Lernenden schreiben keine Klassenarbeiten oder Tests und erhalten auch keine Noten. Da jedes Kind sein eigenes, individuelles Lernniveau und Kenntnisstand hat und zudem an unterschiedlichen Themen arbeitet, wäre dies auch gar nicht (zeitgleich) möglich und entspricht nicht unserem Verständnis von Lernen. Jedes Kind hat eine angeborene Neugier und möchte von sich aus lernen und Fortschritte machen. Wir als Lernbegleiterinnen schaffen die bestmöglichen Bedingungen in einer anregenden Lernumgebung, um die Kinder individuell und interessengeleitet zu fördern. Durch die individuelle Betreuung der Lernbegleiterinnen und durch die geringere Gruppengröße erhalten diese ein umfassendes Bild über die Fähigkeiten der Kinder. Statt der Klassenarbeiten präsentieren die SuS ihre Arbeitsergebnisse in Form von Dokumentationen, Ausstellungen, Vorstellungen usw. im gemeinsamen Abschlusskreis. Dabei werden die Inhalte geprüft, mit denen sich die Kinder in den Lernzeiten beschäftigt haben und sie erhalten ein Feedback zum Inhalt und zur Form ihrer Darbietung. Mitschülerinnen und -schüler sowie Lernbegleiterinnen bekommen auf diese Weise einen Einblick in die Leistung, die die SuS erbracht haben.

Wir möchten vermeiden, dass Kinder sich untereinander vergleichen, wetten oder sich als besser oder schlechter erleben müssen. Uns ist es wichtig, dass die jungen Menschen sich als gleichwertig erleben, jeder mit eigenen Neigungen und Bedürfnissen und dass wir einen sozialen, respektvollen Umgang miteinander pflegen. Die Zeugnisse werden in Textform verfasst. Über jeden Schüler und jede Schülerin wird hier ein schriftlicher Entwicklungsbericht angefertigt.

Da wir nicht im klassischen Sinne "unterrichten", sondern jedes Kind individuell lernen kann, nach eigenem Tempo, nach eigenen Interessen und mit allen Sinnen, gibt es in der Glücksschmiede auch kein "Sitzenbleiben". Das individualisierte und freie Lernen erübrigt eine Zuordnung zu Klassenstufen. Die Kinder bleiben sechs Jahre lang in der altersdurchmischten Gruppe.

Uns ist wichtig, dass die SuS selbst reflektieren, wie sie lernen und sie ihre Fähigkeiten und Fortschritte selbst einschätzen. Die Lernbegleiterinnen haben die individuelle Beurteilung einzelner Lernergebnisse sowie die ganzheitliche kindliche Entwicklung im Blick. Um den individuellen Lernstand der SuS festzuhalten und sicherzustellen, dass die Lernziele und –inhalte erreicht werden, verwenden wir **Kompetenzraster** (siehe Fachcurricula), die nach Fächern geordnet sind und in den Stufen 1 bis 6 (entsprechend der Klassenstufen) in den Anforderungen ansteigen.

Vorteile von Kompetenzrastern sind:

- Visualisierung des individuellen Lernstandes und Lernfortschritts der Schülerin oder des Schülers
- Abbildung der Bildungsstandards eines Faches oder Lernbereichs und damit Verbindlichkeit im Offenen Unterricht
- Veranschaulichung des Lernens als Prozess (Kompetenzen werden in Stufen erworben)
- „Ich kann...“-Formulierungen sind Grundlage für Beobachtung, Beschreibung und Bewertung des Lernprozesses
- Transparenz für SuS, Lernbegleiter und Eltern

Unsere Kompetenzraster (siehe Fachcurricula) bilden die Kompetenzen der hessischen Kerncurricula ab. Damit lässt sich nachvollziehen, ob und in welchem Maße bildungsrelevante Fähigkeiten und Kompetenzen erworben wurden, ob und in welchem Bereich noch Förderbedarf besteht. Dies ist u. a. auch für einen Schulwechsel sinnvoll.⁶² Um die Kompetenzen festzuhalten, nutzen wir eine digitale Lerndokumentation.

Zum Ende jeden Schuljahres erhält jede Schülerin und jeder Schüler eine **schriftliche Beurteilung** über die erzielten Lernfortschritte. Diese Beurteilung umfasst folgende Bereiche:

- Arbeitsverhalten
- Sozialverhalten
- Sprachlicher Lernbereich
- Mathematischer Lernbereich
- Ästhetisch-musischer Bereich
- Natur- und gesellschaftswissenschaftlicher Lernbereich
- Bewegung und Sport

Die Beurteilung der einzelnen Lernbereiche orientiert sich an den Bildungsstandards der Hessischen Kerncurricula für die Primar- und die Sekundarstufe I (Jg. 5 und 6). Aus den Beurteilungen sollte hervorgehen, inwieweit sich die Schülerin und der Schüler Kompetenzen des betreffenden Lernbereichs bereits angeeignet hat bzw. welche Kompetenzen er weiterhin trainieren sollte. Des Weiteren sollte sich ein Bild über Stärken und Schwächen, über Potentiale und Begabungen ergeben. Die schriftliche Beurteilung gibt den Eltern eine transparente Rückmeldung über den aktuellen Lernstand ihres Kindes. Bei einem Wechsel auf die weiterführende Schule ist die Beurteilung ausführlicher und detaillierter, um den Lehrkräften der weiterführenden Schule einen möglichst umfassendes Bild der Schülerin bzw. des Schülers zu vermitteln.

3.7 Partnerschaft mit den Eltern

Basis für das optimale Lernen des Kindes in der GlücksSchmiede ist der regelmäßige Kontakt und offene Austausch mit dem Elternhaus, denn die grundsätzliche Einstellung der Kinder dem Leben und dem Lernen gegenüber resultiert aus ihrer familiären Situation und ihren familiären Beziehungen. Die GlücksSchmiede ist durch regelmäßige Elternabende und individuelle Gespräche, persönlich und telefonisch, im ständigen Austausch mit den Familien. Es besteht das Angebot, dass Eltern während des Unterrichts hospitieren und anschließend ihre Beobachtungen mit den Lernbegleiterinnen reflektieren, um die Lernprozesse ihrer Kinder und den Umgang der Lernbegleiterinnen im Schulalltag zu erleben. Ziel ist das gegenseitige Verständnis, Vertrauen und Miteinander. Dies erleichtert den Kindern das Lernen in der GlücksSchmiede und bietet ihnen optimale Bedingungen. Ein informeller Austausch im Schulalltag ist ebenfalls möglich und erwünscht.

Der Trägerverein GlücksSchmiede Rhön e.V. bietet regelmäßige Informationsabende an, zu den pädagogischen Grundgedanken der GlücksSchmiede: neurobiologische Grundlagen des Lernens, die vier Werte in der Erziehung nach Jesper Juul, Lernmethoden in der GlücksSchmiede u.a. Dies soll zu einem umfassenden

⁶² vgl. Päd. Konzeption Stuttgart 2020, S. 94

Verständnis der pädagogischen Grundlagen der Arbeitsweise unserer Schule bei den Eltern führen und ihr Vertrauen gegenüber ihrem Kind und den Lernbegleiterinnen stärken.

Wünschenswert ist, dass die Eltern ihr eigenes Wissen, berufliche Erfahrungen und Talente in die GlücksSchmiede mitbringen und als Ressource den Lernenden zur Verfügung stellen. Dazu wäre es möglich, einen Ressourcenpool zu erstellen, in dem die Eltern Informationen über ihren Beruf, ihre Begabungen und Fähigkeiten hinterlassen können. Je nach Interesse der Lernenden können die Eltern Einblick in ihren Alltag gewähren und lassen die Kinder auf diese Weise an ihrem Erfahrungswissen teilhaben. Es entsteht ein Raum der Begegnung, in dem die Fragen der Kinder lebensnah und authentisch beantwortet werden. Eltern, Lernbegleiterinnen und SuS bilden die Schulgemeinschaft der GlücksSchmiede, die sich auf Festen, Feiern und bei gemeinsamen Aktionen treffen, austauschen, Zeit miteinander verbringen, sich verbunden fühlen.

3.8. Entscheidungsstruktur und Mitbestimmung

In der Schulgemeinschaft der GlücksSchmiede geht es um ein gelingendes Miteinander, in dem jede und jeder mit seinen Stärken und Potentialen ihren und seinen Platz in der Gemeinschaft einnimmt. Selbstverantwortung, Selbstorganisation, gemeinschaftliche Entscheidungsfindung und konstruktive Konfliktlösung gehören zum Schulalltag.

In Entscheidungen werden möglichst alle, die es betrifft, miteinbezogen. Zu jeder Zeit werden die konkreten Entscheidungen transparent gemacht und offen kommuniziert, um Frustration oder Konflikte zu vermeiden. Wir ermutigen jeden innerhalb des Entscheidungsrahmens Verantwortung für die Schule zu übernehmen und sich mit den eigenen Ideen und Fähigkeiten einzubringen. Dabei spielt der **Kreis** eine wichtige Rolle. Er ermöglicht sozial betrachtet einen gemeinsamen Einstieg und eine Einstimmung auf das Zusammensein in der Gruppe. In der GlücksSchmiede stehen für den gegenseitigen Austausch und die Auseinandersetzung insbesondere der täglich stattfindende Morgen- und der Abschlusskreis zur Verfügung, um Anliegen vorzutragen und Klärungen herbeizuführen. Daneben steht es jeder und jedem frei, sowohl SuS als auch Lernbegleiterinnen, einen Kreis einzuberufen, sobald dies als nötig empfunden wird.

Zentral ist außerdem die **Schulversammlung**, die sich aus den SuS und den Lernbegleiterinnen zusammensetzt. In der Schulversammlung wird u. a. über die Regeln des Zusammenlebens im Schulalltag, über die Gestaltung von Innen- und Außenräumen und die Auswahl künftiger Vorhaben diskutiert und demokratisch darüber entschieden.

Weitere Kreise mit ihren entsprechenden Aufgaben in der GlücksSchmiede sind:

- a) Mitgliederkreis, bestehend aus den aktiven Mitgliedern des Trägervereins (Treffen 1x im Jahr):
Festigung der GlücksSchmiede als gemeinnützige Einrichtung in der Region, Wahrung des Konzepts, Wahl des Vorstands und Überprüfung seiner Tätigkeiten

- b) Schulleitungskreis, bestehend aus Schulleitung und min. einem Vorstandsmitglied des Trägervereins (Treffen alle 3 Monate): *Schülerverwaltung, Aufnahme von SuS (Anträge bearbeiten, Aufnahmegespräche durchführen, Schulvertrag), Personalverwaltung, Fortbildung des Lernbegleiterteams, Hygiene, Brandschutz, Überprüfung der pädagogischen Arbeit des Lernbegleiterteams*
- c) Lernbegleiterkreis (Treffen 1x wöchentlich): *Organisation des Schulalltags und der anfallenden Themen, Austausch über die pädagogischen Aspekte des Schulalltags und der Umsetzung des pädagogischen Konzepts sowie über die Lernentwicklung der SuS*
- d) Eltern- / Lernbegleiterkreis (Treffen alle 4 Monate): *Zentrale Entscheidungen bei der Gestaltung der Schule, rahmengebende Entscheidungen für den Schulkreis, Unterstützung der Organisation des Schulalltags, pädagogische Fortbildungen von Themen aus den persönlichen Kreisen*
- e) Vorstandskreis des Trägervereins (Treffen alle 6 Monate): *Pädagogische Konzeption, Schulentwicklung, Öffentlichkeitsarbeit, Finanzen und Personal, Aufnahme von SuS. Der Vorstand verantwortet und führt die laufenden Geschäfte des Vereins.*
- f) Persönliche Kreise:
 - Schüler – Eltern – Lernbegleiter (Treffen bei Bedarf): *Besprechen persönlicher Themen in Bezug auf das Lernen unter Einbeziehen aller Beteiligten, individueller Lernstand, Konflikte und Lösungsansätze, Absprachen*
 - Eltern – Lernbegleiter (Treffen bei Bedarf): *gemeinsamer Austausch über die Lern- und Entwicklungsprozesse des Kindes, Lernbegleiterinnen und Eltern berichten von ihren Beobachtungen in der Schule und zu Hause. Was brauchen die Eltern, um das Konzept der Glücksschmiede zu verstehen und umzusetzen?*
 - Schüler – Lernbegleiter: *individuelle Ziele für den Schüler festlegen, entsprechende Fördermaßnahmen festlegen, gemeinsam reflektieren. Der Schüler – Lernbegleiterkreis ist überwiegend für die SuS der Jg. 5 und 6 gedacht. Die Lerngespräche mit den SuS der Jg. 1 bis 4 finden spontan und informell je nach ihren aktuellen Bedürfnissen statt.*
- g) Projektkreise (Treffen nach Absprache) von SuS und Lernbegleiterinnen bzw. Eltern zur Organisation von Projekten: *Was wird gebraucht? Materialien? Unterstützung von Lernbegleiterinnen oder externen Personen? Welches Budget steht zur Verfügung?*

Ergänzend zu den Kreisen wird ein schulisches Krisenteam gebildet, das aus Schulleitung, min. einem Mitglied des Vorstands und einem Elternvertreter besteht und im Falle einer Krise Aufgaben zur Krisenbewältigung übernimmt.

Wie wir unter „5.2 Schulaufnahme und Schulwechsel“ ausführen, sind die Zusammenarbeit und die Partnerschaft mit den Eltern von der Aufnahme bis zum Wechsel auf die weiterführende Schule von besonderer Bedeutung, damit das Kind sich in unserer Schule optimal entfalten und erfolgreich lernen kann.

4. Orientierung an den hessischen Kerncurricula für Primar- und Sekundarstufe I (Jahrgangsstufen 5/6)

Die Rolle des Lernstoffs bzw. der Blick auf den Stoffplan unterscheidet sich vom herkömmlichen Unterricht. „Es gibt nicht mehr die Vorschrift für das einzelne Schuljahr, genauso wenig wie die durch ein Schulbuch verordnete Vorgabe für einen Schultag. Ausgangspunkt der Betrachtung des Stoffs ist nun die Schülerin bzw. des Schülers.“⁶³ Dies verhindert sowohl eine Unter- auch eine Überforderung bei der Auseinandersetzung mit einem bestimmten Lernstoff. Jedes Kind hat individuelle Fähigkeiten und Fertigkeiten, die es mitbringt, wenn es sich mit Inhalten auseinandersetzt. Der Offene Unterricht mit seiner Sichtweise auf den Lernstoff ermöglicht es, die Kinder mit ihren besonderen Begabungen optimal zu fördern und zu fordern. Hat ein Kind bestimmtes Wissen in einem Bereich, kann es direkt darauf aufbauen und auf seinem Niveau weiterlernen. Kinder, die noch nicht so weit sind, werden im Offenen Unterricht nicht überfordert. Es wird ihnen Zeit gegeben, den für sie richtigen Zeitpunkt zu finden, um sich mit einem bestimmten Inhalt zu beschäftigen. Aus neurowissenschaftlicher Sicht werden genau damit optimale Bedingungen zum Lernen geschaffen. Eine Lernatmosphäre des gegenseitigen Vertrauens, ohne Leistungsdruck und Zwang, in der die Neugierde aufrechterhalten bleibt, ist dabei besonders förderlich.

„Verzichtet man unter dieser Maßgabe auf die enge Orientierung am Lehrgang bzw. am Klassen-Stoffplan, so kann jedes Kind gemäß seiner Vorkenntnisse und Möglichkeiten lernen – mit einer hohen Wahrscheinlichkeit, dass fast alle Kinder dem eigentlichen Stoffplan vorausseilen anstatt ihm hinterherzuhinken.“⁶⁴

Den Unterricht in der GlücksSchmiede gestalten wir interdisziplinär und setzen die Fächer der Primar- sowie der Förderstufe in überfachlichem Unterricht um. Der oben beschriebene Offene Unterricht (siehe 2.3) mit weitestgehender Öffnung in allen Bereichen widerspricht einer einengenden Organisation in Fächer. Dieses fächerübergreifende Lernen entspricht unserem Verständnis von ganzheitlichem Lernen. Es eröffnet den Kindern Möglichkeiten des selbstbestimmten und alltagsbezogenen Lernens, sie können dadurch Wissen erwerben und Kompetenzen erweitern.

Die „Bildungsstandards und Inhaltsfelder – das neue Kerncurriculum für Hessen“ (hrsg. vom Hessischen Kultusministerium) für die Primarstufe und die Sekundarstufe I – Hauptschule, Realschule, Gymnasium (2001) dienen dabei als Grundlage für Angebote, Projekte und die Gestaltung der vorbereiteten Lernumgebung in der GlücksSchmiede. Die curricularen Vorgaben dienen dabei als äußerer Rahmen, der innere Rahmen wird von den Lernbegleiterinnen und SuS ausgefüllt. Die zeitliche Beschäftigung mit Themen und Themenschwerpunkten erfolgt flexibel vor dem Hintergrund der Lernvoraussetzungen und Lernbedürfnissen der einzelnen Schülerin und des einzelnen Schülers und wird nicht von den Lernbegleiterinnen vorgegeben. „Wichtig ist, dass die Kinder beim Lernen weitmöglich ihrer Eigenzeit folgen können und nicht hilflos der Tempovorgabe oder der Zeiteinteilung des Lehrers ausgeliefert sind.“⁶⁵ Beim Lernen wechseln sich Phasen hoher Konzentration mit Phasen ausgleichender Entspannung ab, über deren Dauer die SuS dabei selbst entscheiden kann. In der Praxis des selbstbestimmten Lernens hat sich gezeigt, dass die Kinder,

⁶³ Peschel 2010, Teil I, S.128

⁶⁴ Peschel 2010, Teil I, S.129

⁶⁵ Peschel 2010, Teil I, S. 135

sobald sie zum ersten Mal mit einem bestimmten Themengebiet konfrontiert werden, scheinbar verlangsamt zum Lernen finden, da sie ihren eigenen Weg zunächst erst noch finden müssen. Allerdings führt das selbstbestimmte Lernen i. A. später zu einem schnelleren Voranschreiten in andere Bereiche. Dies bedeutet, dass das selbstgesteuerte Lernen letztendlich viel effektiver ist als das fremdgesteuerte.⁶⁶ Es kann vorkommen, dass SuS sich zeitweise auf einen oder wenige Bereiche der Kerncurricula konzentrieren.⁶⁷ Dies gehört für uns zur natürlichen individuellen Entwicklung.

⁶⁶ ebd.

⁶⁷ vgl. Päd. Konzeption Stuttgart 2020, S. 111

5. Schulorganisation

5.1 Organisatorische und zeitliche Struktur mit exempl. Tagesablauf

Tages-, Wochen- und Jahresstruktur

Eine starre Aufteilung im Sinne eines Wochenstundenplanes ist konzeptuell nicht vorgesehen. Eine Übersicht über die von den Kindern individuell bearbeiteten Themen ergibt sich aus der Dokumentation der Lernprozesse. Verschiebungen zugunsten des einen oder anderen fachlichen bzw. fächerübergreifenden Schwerpunktes sind immer möglich und gewollt, insbesondere wenn bestimmte Inhalte, z.B. im Rahmen von Projekten, angeboten werden.

Den Kindern steht der ganze Schultag für ihre eigenen Arbeitsvorhaben zur Verfügung. Eine zeitliche Strukturierung ist dabei durch die festen Schulzeiten (Unterrichtsbeginn, Lernzeiten, Essenszeiten, Schulschluss) gegeben. Des Weiteren findet eine Strukturierung durch bestimmte Sozialformen (Treffen im Morgen- und im Abschlusskreis, Lernzeiten in kleineren Gruppen-, Partner-, Einzelarbeit) statt.

Wir starten morgens um 8.15 Uhr mit dem obligatorischen Unterricht für die Dritt- und Viertklässler (**Lernzeit I**). Die Erst- und Zweitklässler haben bis 9 Uhr Gleitzeit. Einmal wöchentlich kommen die Klassen 1 und 2 ebenfalls um 8.15 Uhr, um den Vorgaben der Stundentafel zu entsprechen.

Um 9 Uhr treffen sich alle Kinder **im gemeinsamen Morgenkreis**. Im Morgenkreis werden dann die Pläne für den Tag besprochen, die Lernenden berichten, womit sie sich an diesem Tag beschäftigen möchten und haben Gelegenheit, sich mit ihren Mitschülerinnen und -schülern über Lernvorhaben auszutauschen. Es wird auch besprochen, welche Arbeiten im Schulgarten und der Schulküche anstehen. Möglich wäre auch, dass die Kinder von ihren Wochenenderlebnissen berichten, eine Geschichte vorgelesen oder gemeinsam ein Lied gesungen wird. Am Ende des Morgenkreises können Angebote vorgestellt werden, die direkt im Anschluss von den Kindern wahrgenommen werden können. In der nun anschließenden **Lernzeit II** können die Kinder Lernverabredungen treffen, sich mit den Freiarbeitsmaterialien beschäftigen, Projekte bearbeiten und frei spielen. Zwischendurch unterbrechen wir für eine **Frühstückspause**. In der Zeit von 12.00 bis 13.00 Uhr wird das Mittagessen gemeinsam vorbereitet und eingenommen. Schulschluss ist für alle SuS um 13.00 Uhr. Die Fünft- und Sechstklässler, die in den Folgejahren die GlücksSchmiede besuchen werden, bleiben zweimal wöchentlich zusätzlich von 13.00 bis 14.30 Uhr zur Werkstatt-Zeit, die u. a. folgende Angebote umfassen kann: Holzwerken, Handarbeit, „Malort“, Vorlesekreis, Experimente, Musikangebote, Kreatives.

Einmal wöchentlich kann optional ein **Wald- und Naturtag** stattfinden, an dem wir nach der Lernzeit I den nahegelegenen Wald oder außerschulische Lernorte aufsuchen werden. Zum Mittagessen werden wir zurück im Schulgebäude sein. Bei Bedarf kann der Wald- und Naturtag entfallen und durch Lernzeit II ersetzt werden.

Die Zeitstruktur spiegelt dabei die Grundidee unseres pädagogischen Konzepts wieder. Neben sich wiederholenden Abläufen und Ritualen, wie gemeinsame Treffen im Kreis und Lernzeiten, wird die Unterrichtszeit mit entsprechenden Pausen möglichst flexibel genutzt. Die organisatorische und zeitliche Struktur bildet dabei den verlässlichen Rahmen und ist für die Kinder eine stets klar erkennbare Struktur.

Wir unterteilen die Lernzeiten nicht in Fächer oder thematische Unterrichtseinheiten, sondern nutzen sie überfachlich und situationsorientiert (Welche Tätigkeiten stehen momentan an, etwa im Schulgarten? Was steht derzeit im Vordergrund? Was sind die Interessen und Neigungen der Kinder? etc). Die Unterrichtszeiten und -themen werden nicht kleinschrittig vorgegeben. Die SuS haben jederzeit die Möglichkeit, die selbstgewählte Arbeit zu unterbrechen, zu verschieben, abubrechen oder neu zu beginnen.⁶⁸ „Die Unterrichtsgestaltung (...) eines selbstgesteuerten, interessegeleiteten Lernens ist immer überfachlich, da die Eigenproduktionen und Projekte der Kinder nicht auf bestimmte Bereiche beschränkt werden.“⁶⁹

⁶⁸ Vgl. Peschel 2010, Teil II, S.351

⁶⁹ Peschel 2010, S.868

Ein exemplarischer Tagesablauf

Max ist Zweitklässler und kommt jeden Morgen um 9.00 Uhr in die GlücksSchmiede. Rosa ist Viertklässlerin und schon seit 8.15 Uhr da. Sie hat schon in der Freiarbeitsecke gerechnet.

Alle Kinder versammeln sich im Sitzkreis. Josefina möchte von ihrem gestrigen Geburtstag erzählen. Sie hat den Kindern Muffins gebacken und darf diese verteilen. Im Anschluss benennt jedes Kind kurz, womit es sich heute beschäftigen will. Rosa will ausrechnen, wie viele Holzplatten und Hasendraht sie brauchen, um ein neues Freiluftgehege für die Schulkoninchen zu bauen. Seit ein Koninchen Mutter geworden ist, reicht das alte Gehege platzmäßig nicht mehr aus. Leander hat in seinem Forscherbuch beschrieben, wie die kleinen Koninchenbabys sich entwickeln. Heute will er beschreiben, wie die kleinen Koninchen zum ersten Mal ihr Nest verlassen haben. Josefina hilft Max, sich die 9-er-Reihe einzuprägen. Sie verrät ihm einen Trick, wie man mithilfe seiner Finger die Zahlen der Reihe darstellen kann. Bald wird er sie auswendig können. Rico versteht nicht, wie man die einzelnen Buchstaben eines Wortes zusammenziehen muss, um das Wort richtig auszusprechen. Er fragt Rosa, ob sie ihm hilft. Gemeinsam üben sie eine halbe Stunde lang. So lange kann sich Rico sonst selten konzentrieren. Danach hat er sich erstmal eine Spielpause mit seinem Freund Max verdient. Yuna hat sich in die Hängematte in der Bibliothek verzogen. Sie hat sich mit ihrer Freundin gestritten und möchte eine Weile für sich sein. Leander versucht, die beiden wieder miteinander zu versöhnen. Nach einer kurzen gemeinsamen Frühstückspause erledigen einige Kinder ihre Dienste: Leander ist diese Woche in der Tiergruppe und versorgt die Hühner und die Koninchen.

Vor dem Mittagessen trifft sich die ganze Schulgemeinschaft noch einmal im Abschlusskreis. Die Kinder stellen ihre Arbeitsergebnisse vor und zeigen, was sie heute geschafft haben. Als Rico von Rosa vor allen Kindern gelobt wird, wie gut er sich konzentrieren konnte, nimmt er sich fest vor, morgen wieder mit ihr zu üben.

Josefina und Max sind in der Kochgruppe. Gemeinsam mit den anderen Kindern der Kochgruppe und der Lernbegleiterin, die ausschließlich Englisch mit ihnen spricht, bereiten sie einen Gemüseauflauf aus den ZucchiniS zu, die die Gartengruppe gestern geerntet hat. Um 12.00 Uhr essen alle gemeinsam zu Mittag. Um 13 Uhr werden die meisten Kinder abgeholt, manche bleiben zur Werkstatt-Zeit bis 14.30 Uhr.

5.2 Schulaufnahme und Schulwechsel

Aufnahme

Die GlücksSchmiede ist eine Schule für alle. Die Partnerschaft mit den Eltern sehen wir als die Basis dafür an, dass das Kind sich in unserer Schule optimal entfalten und erfolgreich lernen kann. Deshalb bieten wir im Vorfeld einer Aufnahme des Kindes Infoveranstaltungen, Eltern-Workshops und Hospitationen im schulischen Alltag an, so dass sich die Eltern mit unserem pädagogischen Konzept vertraut machen können. Voraussetzung für eine Aufnahme ist, dass die Eltern in einem ersten Schritt eine unserer Infoveranstaltung besuchen mit anschließender Besichtigung unserer Schule. Besteht dann seitens der Familien weiter Interesse an einer Aufnahme ihres Kindes, kann dann in einem Kennenlern- und Aufnahmegespräch Genaueres besprochen werden und die Lernbegleiterinnen werden die Familien nach ihren Motiven befragen, weshalb sie eine Beschulung an unserer Schule wünschen. Entscheidend ist, dass die aufzunehmenden Familien hinter dem pädagogischen Konzept der GlücksSchmiede

stehen und von den Lernmethoden und –formen überzeugt sind, idealerweise ist ihre Haltung dem Lernen gegenüber in ihrem Familienalltag ähnlich wie es unser pädagogisches Konzept vorgibt. Von unserer Seite aus ist es unerlässlich, dass das Verhältnis der Eltern zu unserer Schule „passend“ ist. Wir gehen nicht davon aus, dass unser pädagogisches Angebot für jede Familie und jedes Kind „passt“. Unser Anliegen ist, die Bildungslandschaft im Schulamtsbezirk Fulda zu erweitern und vielfältiger zu gestalten. Unser pädagogischer Ansatz muss von den Eltern verstanden werden und sie müssen dies als geeignet für ihr Kind betrachten.

Diese „Passung“ gilt es in einem Kennenlern- und Aufnahmegespräch herauszufinden. Dabei haben die Lernbegleiterinnen die Aufgabe festzustellen, ob die aufzunehmende Familie bereit ist, ihr Kind nach unserem Konzept beschulen zu lassen; die Eltern wiederum haben die Aufgabe, herauszufinden, ob unsere Schule mit ihrem Setting ihr Kind begleiten kann, sich positiv zu entwickeln. Ist nach diesem ersten Gespräch eine Zustimmung von beiden Seiten gegeben, werden die Eltern, zunächst ohne ihr Kind, eingeladen, einen Schultag in der GlücksSchmiede zu hospitieren.

Es ist uns wichtig, dass sich zunächst sowohl die Eltern als auch die Lernbegleiterinnen sicher sind, einen guten und geeigneten Platz für das aufzunehmende Kind gefunden zu haben. Deshalb wird erst im letzten Schritt das Kind selbst einbezogen und zu einem späteren Zeitpunkt, nach der Hospitation der Eltern, selbst eingeladen, in unserer Schule zu hospitieren.

Auch nach der Aufnahme ihres Kindes erachten wir es für notwendig, die Eltern kontinuierlich zu begleiten. Unser pädagogisches Konzept erfordert großes Vertrauen in das Entwicklungspotential des Kindes. Um die Eltern dabei zu begleiten, sind sie angehalten, regelmäßig an Elternabenden, pädagogischen Themenabenden und Workshops teilzunehmen. Dabei erhalten die Eltern Hintergrundwissen zu unserem pädagogischen Konzept, wie etwa neurowissenschaftlichen Grundlagen, den vier Werten Jesper Juuls, der Bedeutung des Spiels etc. Bei diesen Zusammenkünften können die Eltern ihre Sorgen loswerden und Wünsche äußern. Die Lernbegleiterinnen haben dafür ein offenes Ohr, berichten von ihren Erfahrungen und bringen ihre Kompetenzen in Bezug auf Lernen und Entwicklung mit ein.

Übertritt in eine andere Schule

Die Erfahrung vergleichbarer Schulen zeigt, dass der Übergang in eine weiterführende Schule bzw. ein Schulwechsel ohne Schwierigkeiten von den SuS bewältigt wird.⁷⁰ Da sich unsere Lerninhalte an den hessischen Kerncurricula orientieren, haben die Kinder die Möglichkeit, den gleichen Wissensstand sowie die gleichen Kompetenzen wie gleichaltrige SuS ihrer Altersgruppe zu erreichen. Die SuS lernen in der GlücksSchmiede, in hohem Maße sich selbstständig und eigenverantwortlich Wissen anzueignen. Dies sowie eine hohe Sozialkompetenz, die wir im schulischen Alltag vermitteln, wird ihnen den Übertritt in eine andere Schule erleichtern.

„Die Befürchtung, dass Kinder, die freies Arbeiten gewöhnt sind, in geschlossenen Strukturen nicht zurechtkämen, hat sich nicht bewahrheitet.“⁷¹ Laut Peschel heben

⁷⁰ vgl. Päd. Konzeption Stuttgart 2020, S. 120

⁷¹ Peschel 2010, S.896

Lehrer der weiterführenden Schulen nicht nur die hohe Sozialkompetenz der Kinder, sondern vor allem ihre große Selbstständigkeit hervor. Peschels Studie belegt:

„Von allen weiterführenden Schulen wird den Kindern neben hoher Sozialkompetenz (vor allem Empathie und Verantwortungsübernahme für andere) und Selbstständigkeit ein breites und solides Grundwissen und ein weit über das Notwendige hinausreichendes Spezialwissen in ungewöhnlich vielen Bereichen bestätigt.“⁷²

Ist abzusehen, dass eines unserer Kinder in eine andere Schule wechseln möchte, (spätestens nach dem 6. Schulbesuchsjahr), unterstützen wir dieses Vorhaben, indem wir die SuS rechtzeitig vorher, im Idealfall ein ganzes Schuljahr im Voraus, auf den Übergang vorbereiten. Dazu nutzen die Lernbegleiterinnen die Instrumente der Lernstandserhebung (siehe 3.6), wie u.a. Kompetenzraster, die stets den aktuellen Leistungsstand der Schülerin bzw. des Schülers zeigen und ermitteln damit den Lernstand im Hinblick auf die Klasse, in die der Wechsel stattfinden soll, und machen gezielte Angebote, um etwaige Lernrückstände aufzuarbeiten.

6. Besonderes pädagogisches Interesse

Das Konzept der GlücksSchmiede weist ein besonderes pädagogisches Interesse auf, da wir in unserer Schule neueste pädagogische Ansätze aufgreifen und umsetzen. Das Konzept des selbstbestimmten Lernens ist im Schulamtsbezirk Fulda einzigartig und erweitert damit die Bildungslandschaft in Stadt und Landkreis Fulda. In anderen hessischen Regionen, wie auch in anderen Bundesländern, ergänzen Schulen mit Konzepten wie unserem bereits erfolgreich die regionale Bildungslandschaft.

Als Besonderheiten in unserem Konzept ist das **selbstbestimmte Lernen** zu nennen, das auf den neuesten Erkenntnissen der Gehirnforschung basiert, der wir unsere Lernformen und -methoden zu Grunde legen, die die Kinder zu mehr Potentialentfaltung führen und ihre angeborene Begeisterung und Kreativität erhalten soll. Die GlücksSchmiede schafft optimale Bedingungen für die grundlegenden Bedürfnisse, die für die intrinsische Motivation ausschlaggebend sind: Autonomie, soziale Eingebundenheit und Kompetenz.

Dabei ist unsere Grundhaltung entscheidend, die es den SuS ermöglicht, selbst zu entscheiden, mit welchen Lerninhalten sie sich innerhalb der Kerncurricula wann, wie lange und mit welcher Lernform beschäftigen möchten. Wir orientieren uns dabei an den fünf Dimensionen des Offenen Unterrichts nach Falko Peschel, der in dieser Form nicht an öffentlichen Schule zu finden ist. Eine Unterteilung in Fächer wird aufgebrochen, wir unterrichten überfachlich. Wir verzichten auf einen Stundenplan, in dem Fächer mit festen Zeiten ausgewiesen werden, sondern räumen den SuS Arbeitszeiten ein und bieten ihnen differenzierte Angebote und unterschiedliche Lernorte in der vorbereiteten Umgebung.

Unser individuelles Vorgehen im Unterricht schließt folglich vergleichende Leistungsbeurteilungen aus. Wir unterteilen des Weiteren nicht in Klassenstufen, sondern ermöglichen den SuS das Lernen in einer **altersgemischten Gruppe**, die die Gestaltung persönlicher Lernwege ermöglicht. Indem Kinder unterschiedlichen Alters

⁷² Peschel 2010, S. 897

mit- und voneinander in einer Gemeinschaft lernen, entsteht an unserer Schule eine Atmosphäre des gegenseitigen Helfens. Verlässliche Beziehungen, sowohl zu den Mitschülerinnen und -schülern als auch zu den Lernbegleitern, betrachten wir als Basis für gelingendes Lernen. In den täglichen stattfindenden Kreisen (Morgen- und Abschlusskreis) sowie den Schulversammlungen bestimmen die SuS in inhaltlicher, sozialer und organisatorischer Hinsicht mit.

Besonderes Augenmerk unseres Unterrichts liegt im Bereich der **Natur** sowie auf **außerschulischen Lernorten** bzw. der Öffnung der Schule für „Expertinnen und Experten“ in den unterschiedlichsten Bereichen. Damit möchten wir alltagsnahe Lernanreize für unsere SuS schaffen, die folglich dazu führen, dass sich die SuS mit entsprechenden Lerninhalten beschäftigen. Dazu ist eine Zusammenarbeit mit den Eltern gewünscht.

Die Natur ist ein wichtiger Lern- und Erlebnisraum für Kinder. Wir möchten, dass die Kinder möglichst viel Zeit im Freien verbringen können, u. a. im eigenen Schulgarten, um sich zu bewegen, beim Wald- und Naturtag.

Dieses pädagogische Vorgehen ist einmalig im Schulamtsbezirk Fulda. Familien aus unserer Region, denen die genannten Aspekte wichtig sind, haben bisher keine Möglichkeit, ihren Kindern eine entsprechende Bildungsalternative zu bieten. Ihnen bleibt nur die Wahl, den Schulamtsbezirk zu Gunsten einer Schule mit unserem Konzept zu wechseln oder eine Schule auszuwählen, die die gewünschten Aspekte gar nicht erfüllt.

Es gibt aktuell keine Bildungseinrichtung im Schulamtsbezirk Fulda, welche die genannten Schwerpunkte in der angestrebten Tiefe konzeptionell verankert hat. Diese Lücke möchten wir mit unserer GlücksSchmiede schließen.

7. Verwendete Literatur

Bohl, Thorsten; Kucharz, Diemut: *Offener Unterricht heute. Konzeptionelle und didaktische Weiterentwicklung*. Weinheim / Basel: Beltz Verlag 2010.

Gray, Peter: *Befreit lernen. Wie Lernen in Freiheit spielend gelingt*. Klein Jasedow: Drachen Verlag. 2. Auflage, 2020.

Juul, Jesper: *Dein kompetentes Kind. Auf dem Weg zu einer neuen Wertgrundlage für die ganze Familie*. 6. Auflage. Reinbek bei Hamburg: Rowohlt 2011.

Juul, Jesper: *Vier Werte, die Kinder ein Leben lang tragen*. München: Gräfe und Unzer 2014.

Hüther, Gerald; Hauser, Uli: *Jedes Kind ist hoch begabt Die angeborenen Talente unserer Kinder und was wir aus ihnen machen*. 2. Auflage. München: btb Verlag 2014.

Hüther, Gerald: *Mit Freude lernen - ein Leben lang. Weshalb wir ein neues Verständnis vom Lernen brauchen*. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht 2016.

Laßmann, Peter; Kirchner, Axel: *Pädagogische Konzeption der Offenen Schule Stuttgart. Grundschule in freier Trägerschaft*. Stuttgart 2020.

Peschel, Falko: *Offener Unterricht. Idee, Realität, Perspektive und ein praxiserprobtes Konzept in der Evaluation. Teil I und II*. 3. unveränderte Auflage. Baltmannsweiler: Schneider 2010.

Pädagogisches Konzept. Schule für freie Entfaltung Schloss Tempelhof. Private Grundschule.

Reich, Kersten (Hrsg.): *Inklusion und Bildungsgerechtigkeit. Standards und Regeln zur Umsetzung einer inklusiven Schule*. Weinheim / Basel: Beltz 2012.

Renz-Polster, Herbert; Hüther, Gerald: *Wie Kinder heute wachsen. Natur als Entwicklungsraum. Ein neuer Blick auf das kindliche Lernen, Denken und Fühlen*. 5. Auflage. Weinheim / Basel: Beltz 2019.

Internetquellen:

Index für Inklusion (hrsg. von Ines Boban und Andreas Hinz) 2003:
<https://www.eenet.org.uk/resources/docs/Index%20German.pdf>

Pädagogisches Konzept der Frisch-Schule Erbach:
https://frisch-schule.de/frisch-schule/Konzept+Fragen_files/FRISCH%201%20Pa%CC%88dagogisches%20Grundkonzept%20.pdf

Organisatorisches Konzept der Frisch-Schule Erbach:

https://frisch-schule.de/frisch-schule/Konzept+Fragen_files/%20FRISCH%20%20Organisatorisches%20Grundkonzept%20.pdf
<https://kultusministerium.hessen.de/Unterricht/Kerncurricula-Primarstufe>

<https://kultusministerium.hessen.de/Unterricht/Sekundarstufe-I-Kerncurricula>

https://steb-ffm.de/wp-content/uploads/2021/12/leitfaden_privatschulen_2008_3aufl.pdf

<http://methodenpool.uni-koeln.de/unterricht/darstellung.html>

<https://paedagogik-news.stangl.eu/die-immersionsmethode-beim-fremdsprachenerwerb>

<https://www.friedrich-verlag.de/englisch/lesen/das-ist-fast-so-als-ob-ich-lesen-kann-6093>

https://www.lehrerfortbildung-bw.de/st_digital/elearning/moodle/anleitung/moodle2x/bloecke/exabis/NL04_Mit_Kompetenzrastern_dem_Lernen_auf_der_Spur.pdf

https://www.researchgate.net/publication/230523935_Adolescents'_Declining_Motivation_to_Learn_Science_Inevitable_or_Not

https://www.researchgate.net/publication/317690916_Self-Determination_Theory/link/59d686e7458515db19c4fd0d/download

<https://lexikon.stangl.eu/28413/selbstbestimmungstheorie-der-motivation>

<https://arnostern.com/malort/?lang=de>